

Wirtschaftsmagazin Pfalz

IHK Pfalz

Nix geschenkt:
Ausbildung für junge
Menschen mit Handicap
Seite 40

Spar-Beschleuniger:
KfW fördert Energie-
effizienz-Beratung
Seite 46

Vollversammlung:
IHK senkt Beiträge
um rund 10 Prozent
Seite 54



In jedem Hafen ...

Leistungsfähige Rheinhäfen von
zentraler Bedeutung für die Pfalz



Aus meiner *Sicht*

Was lange währt ...

Anerkennung ausländischer Bildungsnachweise

Es war ein langer Weg, bis schließlich auch der Bundesrat am 4. November 2011 dem „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“ zugestimmt hat. Denn schon im Dezember 2009 hatte sich die Bundesregierung auf die Eckpunkte für ein Anerkennungsgesetz geeinigt, das nun endlich ab dem 1. März 2012 zur Anwendung kommt. Grund für die lange Erarbeitungszeit waren die bestehenden Anerkennungsregelungen, die angepasst werden mussten – auch gegen den Widerstand einzelner Berufsgruppen.

Dass bei den IHK-Berufen überhaupt Handlungsbedarf für eine Gesetzgebung besteht, war lange Zeit verneint worden – schließlich gibt es in diesen Berufen keine Zugangsbeschränkungen wie etwa bei Ärzten. Dennoch: Wer sich im Ausland eine Qualifikation erarbeitet hat, die einem IHK-Beruf vergleichbar ist, und dies offiziell bestätigt bekommt, hat bessere Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

Nun wird es vermutlich nur in wenigen Fällen eine vollständige Übereinstimmung zwischen einer ausländischen und einer inländischen Qualifikation geben – wo sonst gibt es etwa ein Duales System? Gleichwohl darf nicht jede Abweichung zur Ablehnung führen. Vielmehr gibt es einen abgestuften Anerkennungsmechanismus:

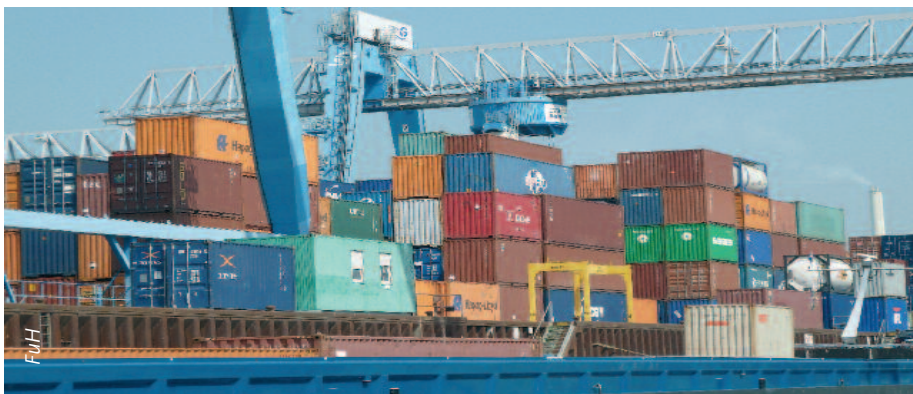
- Zunächst wird geprüft, ob es wesentliche Unterschiede gibt. Sind die Unterschiede nicht wesentlich, wird anerkannt.
- Gibt es wesentliche Unterschiede, muss geprüft werden, ob sie durch Berufserfahrung oder sonstige Befähigungsnachweise ausgeglichen werden. Nur wenn dies nicht der Fall ist, wird die Anerkennung nicht erteilt.

Der Gesetzgeber hat die schwierige Aufgabe der Feststellung der Gleichwertigkeit den Stellen übertragen, die für die jeweiligen inländischen Berufe verantwortlich sind, und damit auch den IHKs. Um diese Mammut-Aufgabe meistern zu können, werden die IHKs einen sogenannten öffentlich-rechtlichen Zusammenschluss (ÖRZ) gründen. Alle Anfragen sollen zen-

tral in Nürnberg einlaufen und dort bearbeitet werden. So wird ein Höchstmaß an Transparenz und Vergleichbarkeit sichergestellt, ohne dass jede einzelne IHK Kompetenz für Bildungssysteme auf der ganzen Welt vorhalten muss. Jede einzelne IHK bleibt aber in ihrer Region der konkrete Ansprechpartner für Menschen mit ausländischen Abschlüssen.

Was lange währt, wird also endlich gut. Denn wir können angesichts der demografischen Entwicklung nicht länger auf das Potenzial gut ausgebildeter Fachkräfte verzichten – egal, wo sie ihre Qualifikation erworben haben.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz



In jedem Hafen ... Leistungsfähige Rheinhäfen von zentraler Bedeutung für die Pfalz

Ohne ihre Häfen wäre die Pfalz nicht der Wirtschaftsstandort, wie wir ihn kennen. Ludwigshafen, Germersheim, Wörth und Speyer stellen wichtige, ja unverzichtbare Verkehrsinfrastruktur für die pfälzische Wirtschaft dar. Franz Josef Reindl, Geschäftsführer der Hafengebiete Ludwigshafen am Rhein GmbH, ist sich sicher, dass die Häfen der Pfalz maßgebliche Garanten für den Erfolg unserer exportorientierten Wirtschaft sind. Zudem bietet das „System Wasserstraße“ ökonomische und ökologische Vorteile. Dieses System will allerdings gepflegt und ausgebaut werden, wenn es zukunftssicher das wachsende Güteraufkommen bewältigen soll. Zudem hängen allein vom Ludwigshafener Port direkt und indirekt geschätzt 10.000 Arbeitsplätze ab.

Seite 18



Nix geschenkt

Ausbildung und Arbeit für junge Menschen mit Handicap sind nicht nur soziale Verpflichtung, sondern auch das Gebot der Stunde in Zeiten des zunehmenden Fachkräftemangels. Geschenkt wird aber auch jungen Menschen mit Behinderung nichts, wenn sie die Zwischenprüfung und zum Ende ihrer Ausbildung die IHK-Abschlussprüfung ablegen. Denn auch Behinderte sollen und können sich nach bestandener Abschlussprüfung den Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes stellen.

Seite 40

Themen | Dezember 2011

Standpunkt

3 | Was lange währt ...

Firmenreport

Titelthema

18 | In jedem Hafen ... Leistungsfähige Rheinhäfen von zentraler Bedeutung

Standortpolitik

30 | Unternehmen ausgezeichnet
31 | Kommunalfinanzen im Fokus
32 | Wirtschaft verstehen

Starthilfe und Unternehmensförderung

34 | im Portrait: Heike Werle
36 | Können Firmen Facebook-Button nutzen?

Aus- und Weiterbildung

40 | Nix geschenkt: Ausbildung für junge Menschen mit Handicap
42 | IHK Pfalz zeichnet Azubis aus
44 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation und Umwelt

46 | Spar-Beschleuniger
47 | IHK-Technologiebörse

International

50 | Wirtschaftsstandort Tunesien

Recht und Fair Play

52 | 7. Sachverständigentag
52 | Stellenanzeigen neutral formulieren

Verbraucherpreisindex

Impressum

Wirtschaft illustriert

20 | In jedem Auto steckt ein Stück Pfalz

Neues aus Berlin und Brüssel

53 | Bilanz Ausbildungsakt



Cornerstone_pixelio.de

Spar-Beschleuniger

Die Energiescouts haben sich auf den Weg gemacht, um den Unternehmen der Pfalz zu mehr Effizienz und niedrigeren Kosten zu verhelfen. Gefördert von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), können die Unternehmen nach einem Erstbesuch des Energiescouts Markus Bauer von der IHK Zetis GmbH einen Energieberater für eine Betriebsbegehung anfordern. Die IHK in Ludwigshafen und die Dienstleistungszentren in Landau, Pirmasens und Kaiserslautern helfen als Regionalpartner bei der Antragsbearbeitung und -weiterleitung an die KfW.

Seite 46



Deutliche Signale

Die IHK Herbst-Vollversammlung hat zwei starke Signale gesetzt: Die IHK Pfalz wird ihre Mitgliedsbeiträge ab 2012 um rund 10 % senken. Gleichzeitig hat das Parlament der pfälzischen Wirtschaft mit seiner Resolution zur zweiten Rheinquerung bei Wörth gefordert, die Planfeststellung zügig zu realisieren, um weiteren Verzögerungen vorzubeugen. Welche Lehren aus „Stuttgart 21“ zu ziehen sind, legte Prof. Dr. Frank Brettschneider, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft an der Uni Hohenheim, den Gästen der Vollversammlung in der Reihe „Wirtschaft im Dialog“ offen.

Seite 54

In eigener Sache

- 54 | IHK senkt Beiträge um rund 10 %
- 55 | Wirtschaft im Dialog: Lehren aus Stuttgart 21

Bekanntmachungen

- 57 | Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz Geschäftsjahr 2012
- 57 | Neuer Handelsrichter ernannt

Kultur & Genuss zum Schluss

- 58 | Pointierte Naturausschnitte
- 58 | Schiff ahoi !
- 58 | Nicht nur für echte „Pälzer“

Ende Januar erscheint das nächste „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ als Doppelausgabe Januar-Februar.

Firmenindex

1. Mannheimer	
Zauberschule MA/LU	9
Abbott GmbH & Co. KG	7
die medienagenten	14
DOMA GmbH	8
Eugen Trauth & Söhne	10
Europa Hotel	6
Kurt J. Werner-Schuhe	14
Otto Stockmayer + Sohn GmbH	16
Ristorante La Grotta	12
Sektkellerei Deidesheim	13

BestPhago GmbH

Die BestPhago GmbH, Speyer, ist von der unabhängigen Ratingagentur Hoppenstedt Kreditinformationen GmbH mit der Note 1 bewertet worden. Damit gehört der Großhändler von pharmazeutischen Produkten im Bereich Inkontinenz- und Wundversorgung sowie Altenpflege zu den 3,3 Prozent der am besten bewerteten Unternehmen Deutschlands. Bewertet wurden 4,5 Millionen Firmen; in die Risikoeinschätzung fließen neben demografischen und finanziellen Unternehmensdaten auch über 650 Millionen Daten zum Zahlungsverhalten mit ein.

@ www.bestphago.de

Frigo-Trans East GmbH

Die Frigo-Trans East GmbH feierte kürzlich ihren fünften Geburtstag. Das Frankenthaler Unternehmen ist spezialisiert auf temperaturgeführte Transportlogistik und konzentriert sich auf die Märkte in Osteuropa. Eine Besonderheit des Unternehmens ist, dass alle Mitarbeiter bis auf den Geschäftsführer aus den ehemaligen GUS-Staaten kommen, sodass die osteuropäischen Kunden ihre Angelegenheiten in der jeweiligen Landessprache besprechen können.

@ www.frigo-trans-east.de

Merkur-Spielothek

In Hassloch hat eine neue Spielothek ihre Pforten geöffnet. Die Merkur-Spielothek, ein Tochterunternehmen der familiengeführten Gauselmann Gruppe in Espelkamp, setzt dabei auf Unterhaltung in stilvollem Ambiente mit erstklassigem Service. Mit der Neueröffnung sind acht neue Arbeitsplätze entstanden. Die Unternehmensgruppe Gauselmann hat derzeit ein Geschäftsvolumen von 1,5 Milliarden Euro (2010) und über 6.000 Arbeitsplätze weltweit.

@ www.spielothek.de

bfw tailormade communication

Die Neustadter Werbeagentur bfw tailormade hat den diesjährigen Anzeigen-Wettbewerb des Mannheimer Morgen gewonnen. Der Preis, der zum vierten Mal verliehen wurde, stand unter dem Motto „Zukunft Mobilität – aus der Metropolregion in die Welt“. Durchsetzen konnte sich das Motiv „Wir können noch tierisch viel lernen“, bei der Ameisen für intelligente Verkehrskonzepte werben.

@ www.bfw-tailormade.de

Business Hotel mit privater Note

EUROPA HOTEL Ludwigshafen GmbH

Seit 1977 wird das Europa Hotel am Ludwigshafener Ludwigsplatz von der Familie Ankele betrieben – damals von Theo und Hella Ankele – heute von Tochter Bettina Ankele-Benke und Schwiegersohn Diethelm Benke. Auch die dritte Generation steht schon in den Startlöchern: Sohn Sebastian war an der Hotelfachschule in Edenkoben und hat Erfahrungen in Top-Hotels in Bangkok und auf Mallorca gesammelt, Tochter Susanne ist Betriebswirtin.

Heute verfügt das 4-Sterne Business Hotel über 110 modern ausgestattete Zimmer sowie Tagungs- und Konferenzräume für bis zu 200 Personen. Entspannen können die Gäste im Schwimmbad und im Fitness- und Saunabereich, an der Hotelbar und im à la carte Restaurant. „Im Restaurant bieten wir regelmäßig Themenbuffets an, zum Beispiel von ‚Wald und Wiesen‘ im Oktober, bei dem es Wild gab“, so Sebastian Benke.

„Meine Schwiegereltern haben Anfang der 1970er das Gartenstadt-Hotel hier in Ludwigshafen eröffnet“, erinnert sich Diethelm Benke. „Eigentlich wollten sie dieses Hotel erweitern, hatten dann aber die Möglichkeit, das Europa-Hotel zu ersteigern.“ Diesen Schritt seien die Benkes nur gegangen, weil ihre Tochter und ihr Schwiegersohn sich bereit erklärt hatten, mit einzusteigen. „Ursprünglich habe ich Zahnmedizin studiert, meine Frau wollte Dolmetscherin werden, aber wir sind dann

beide ins Hotelgeschäft eingestiegen.“ Dazu haben beide die entsprechende Ausbildung nachgeholt.

Vor der Eröffnung am 4. September 1977 investierte die Familie rund zwei Millionen DM in den Umbau, im Jahr 1990 wurde das Europahotel um 20 Zimmer erweitert. Heute verzeichnet es rund 25.000 Übernachtungen im Jahr, hauptsächlich durch Geschäftsreisende und Tagungsgäste. Auch Busgesellschaften, die Europa erkunden, gehören zu den Gästen.

Mit den derzeit 28 Beschäftigten und sechs Auszubildenden erwirtschaftete Familie Benke im Jahr 2010 einen Umsatz von rund zwei Millionen Euro. Für 2011 wird ein Umsatz von rund 2,2 Millionen Euro erwartet. Um auch künftig erfolgreich zu sein, investiert die Familie kräftig: „Ein Hotel ist investitionsintensiv“, so Diethelm Benke. Rund 650.000 Euro seien in den letzten beiden Jahren ins Hotel geflossen, die Lobby und der Frühstücksraum renoviert, sämtliche Türen im Haus ausgetauscht worden. Möglich geworden seien diese Investitionen auch durch die Senkung der Mehrwertsteuer für Hotels durch die Bundesregierung. Zudem hat das Europahotel Gelder aus dem „City-Programm“ Ludwigshafen erhalten, mit dem Investitionen in der Innenstadt gefördert werden. (MO)

@ www.europa-hotel.com



Die frisch renovierten Zimmer mit original Ziegelwänden

Am Anfang war die Suppenterrine

Abbott GmbH & Co. KG



Mit dieser Suppenschüssel fing die Erfolgsgeschichte an.

Albert Knoll füllte sein erstes Arzneimittel in eine geborgte Suppenschüssel ab. Im Herbst 2011 konnte der Standort Ludwigshafen den 125. Jahrestag begehen. Heute gehört die ehemalige Knoll AG in Ludwigshafen zum internationalen Pharmakonzern Abbott, der das Unternehmen im Jahr 2001 erworben hat.

Die Brüder Albert und Hans Knoll gründeten im Oktober 1886 gemeinsam mit Max Daege das pharmazeutische Unternehmen Knoll & Co. und begannen mit der Erforschung von neuen Wirkstoffen und der Produktion von Arzneimitteln. In einer alten Fettfabrik vor den Toren der Stadt begann das Unternehmen mit drei Mitarbeitern. Das Gebäude war weder an das Verkehrsnetz noch an die städtische Gas- und Wasserversorgung angeschlossen. Allerdings bot Ludwigshafen schon damals Standortvorteile: eine gute Anbindung ans Schiffs-, Schienen- und Straßennetz sowie einen Freihafen. Über dreißig chemische Betriebe im Raum Ludwigshafen produzierten viele der Roh- und Hilfsstoffe. Zum Erfolg des Unternehmens hat auch die Nähe zur Universität in Heidelberg sowie den technischen Hochschulen in Karlsruhe und Darmstadt beigetragen.

Das erste Medikament – Codein – musste Albert Knoll mangels passender Gefäße in einer geliehenen Suppenterrine herstellen. Im Jahr 1895 begann die Herstellung von Tabletten, damals eine neuartige Medikamentenform. Dem Erfindungsgeist Albert Knolls ist auch der sogenannte Velostat zu verdanken, mit dem das Befüllen von engen Röhrchen mit Tabletten beschleunigt und

vereinfacht wurde: Bis zu 100.000 Tabletten konnten damit stündlich abgefüllt werden.

Ende der 1920er-Jahre arbeiteten bei der Knoll AG rund 500 Mitarbeiter, das Unternehmen zählte zu den sechs wichtigsten pharmazeutischen Unternehmen Deutschlands. Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg zerstörten 75 Prozent der Gebäude; trotz Teildemontage und Materialknappheit wurde der Standort Ludwigshafen rasch wieder aufgebaut: Im Jahr 1951 sind erstmals mehr als 1.000 Mitarbeiter beschäftigt.

1975 erwarb die BASF die Aktienmehrheit an der Knoll AG, seit 1982 gehörte die Knoll AG komplett zur globalen BASF-Pharmasparte. 2001 übernahm Abbott das Unternehmen. Ludwigshafen ist mit rund 900 Forschern der größte Pharmaforschungsstandort von Abbott außerhalb der USA und der größte europäische Produktionsstandort. Hier sind die globalen Kompetenzzentren für Suchforschung bei Erkrankungen des Zentralen Nervensystems – wie Alzheimer und Schizophrenie – sowie für die Entwicklung steriler Produkte angesiedelt.

Abbott beschäftigt weltweit derzeit rund 90.000 Mitarbeiter und vertreibt seine Produkte in mehr als 130 Ländern. In Deutschland ist Abbott mit etwa 5.000 Mitarbeitern an seinem Hauptsitz in Wiesbaden sowie den Standorten in Ludwigshafen, Wetzlar, Rangendingen, Ettlingen, Hannover und Neustadt am Rübenberge vertreten. (red)

@ www.abbott.de

Deere & Company European Office

Erstmals ist John Deere, in der Pfalz am Standort Zweibrücken vertreten, unter den „weltweit 100 besten Marken“ zu finden. Diese ermittelt das Beratungsunternehmen Interbrand jedes Jahr. Interbrand würdigt damit die Fortschritte des Land-, Bau- und Forstmaschinenherstellers beim Ausbau seiner globalen Präsenz. Bei der Auswahl wird der Markenwert ermittelt: Neben der öffentlichen Wahrnehmung außerhalb angestammter Märkte zählen auch die Ertragskraft bzw. ein breites Engagement in Wachstumsmärkten und Schwellenländern zu den Bewertungskriterien. John Deere nimmt als Neueinsteiger den 97. Platz ein.

@ www.johndeere.de

Gebrüder Anselmann GmbH Weingut Werner Anselmann

Gleich zwei Bundesehrenpreise der DLG Bundesweinpriämierung 2011 gehen an die Familie Anselmann in Edesheim. Sowohl das Weingut Werner Anselmann als auch die Wein- und Sektellerei Gebrüder Anselmann GmbH erhielten je einen der angesehenen Bundesehrenpreise. Der Bundesehrenpreis ist für Winzer eine der wichtigsten Ehrungen Deutschlands. Das Weingut Werner Anselmann war 2011 außerdem Preisträger für die „Beste Collection Weißwein trocken“. Grundlage dafür sind die Auszeichnungen bei der DLG-Bundesweinpriämierung während eines Jahres.

@ www.weingut-anselmann.de

Weinstudio Pfalz GmbH

Ein neues Portal für die Winzertalente der Pfalz gibt es in Speyer: Im Weinstudio Pfalz präsentiert sich die Pfalz in ihrer ganzen Wein-Vielfalt. „Wir wollen Touristen, Gäste und alle Weininteressierten für die Pfalz und ihre Weine begeistern“, sagt Geschäftsführer Dr. Rolf Klein. Das Weinsortiment kommt aus allen Teilen der Pfalz und bietet auch ungewöhnliche Rebsorten. Besucher können kleine Verkostungsseminare besuchen, um sich einen Geschmackseindruck zu verschaffen und einen Überblick über die Pfalz und ihre Weine zu bekommen. Die Themen reichen vom Basiswissen bis zum „Pfalz-Kenner“ mit Zertifikat.

@ www.weinstudio-pfalz.de

IEM Schwenk GmbH

Die IEM Schwenk GmbH aus Neuleiningen hat sich beim Gründungswettbewerb „Pioniergeist“ den zweiten Platz gesichert, der mit 10.000 Euro dotiert ist. Gründer Peter Schwenk überzeugte die Jury mit seinem Konzept für wandlungsfähige Kleinst-Elektrofahrzeuge. Die Eigenkonstruktion verbindet z. B. Golf-Trolley und Transporter und lässt sich zusammengeklappt im Kofferraum transportieren. Der Wettbewerb wird von der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz, der Volksbanken Raiffeisenbanken und dem SWR Fernsehen durchgeführt.

AXIT AG

Die Frankenthaler AXIT AG hat sich beim ProCloud Wettbewerb im Bereich der Cloud Services als Gewinner durchgesetzt. Ausgezeichnet wurde ihre Logistikplattform AX4, die Supply Chain Management auf Knopfdruck bietet. Der Wettbewerb wird durchgeführt vom Institut für Cloud Computing und dem Softwarehersteller SAP. Cloud Computing erlaubt den Nutzern zu jedem Zeitpunkt an jedem Ort ohne größeren Aufwand die verbrauchsabhängige Nutzung von auf den jeweiligen Bedarf zugeschnittenen IT-Ressourcen.

@ www.axit.de

BASF SE

Bei der Premiere des „Deutschen Diversity Preises“, der von Henkel, McKinsey und der Wirtschaftswoche ins Leben gerufen wurde, hat die Ludwigshafener BASF SE die Auszeichnung als „Vielfältigster Arbeitgeber“ in der Kategorie Großunternehmen erhalten. Ziel des „Deutschen Diversity Preises“ ist es, herausragende Beispiele für praktizierte Vielfalt zu prämiieren, um dem Thema eine größere Öffentlichkeit zu schaffen und andere zur Nachahmung zu ermutigen.

@ www.basf.de

@ www.diversity-preis.de

Opelwerk Kaiserslautern

Das Opelwerk Kaiserslautern hat eine neue Direktorin: Elvira Tölkes hat die Leitung des Motoren- und Komponentenwerks von Anja Kleyboldt übernommen. Die Ingenieurin wechselt aus dem Internationalen Technischen Entwicklungszentrum in Rüsselsheim in die Pfalz. Dort war sie zuletzt für Fahrzeuginnenräume und Sicherheit verantwortlich.

Individuelles planen, Neues bauen, Altes sanieren

DOMA GmbH



Von der Planung über den Bau bis zur Sanierung bietet die Doma GmbH Betreuung aus einer Hand.

Seit über 30 Jahren ist die in Hördt gegründete Doma GmbH mit Hauptsitz in Speyer spezialisiert auf die Planung und Erstellung hochwertiger Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Geschäftsgebäude. Als zweites Standbein ist vor rund zehn Jahren die energetisch-technische Sanierung und Modernisierung von Altimmobilien hinzugekommen. Das Unternehmen punktet durch einen garantiert festen Preis und Übergabetermin sowie eine Gewährleistungsgarantie für die erbrachten Leistungen.

„Wir planen Individuelles, bauen Neues und sanieren Altes“, nennt Dipl. Ing. Architekt Bernd Dollt den Leitspruch der Doma GmbH, die 1980 in Hördt aus einem Architekturbüro gegründet wurde und bereits im darauffolgenden Jahr eine Niederlassung in Speyer eröffnete. Der geschäftsführende Gesellschafter und sein Team mit zwölf Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, unter ihnen Architekten, Kaufleute und technisches Personal, betreuen heute Objekte und Kunden im Umkreis von 50 Kilometern. Jahresumsatz: 3,5 bis 4,5 Millionen Euro.

„Die Firma Doma übernimmt nicht nur die Planung sondern auch die Ausführung der Objekte“, erklärt der Geschäftsführer. Die Realisation werde dabei von erfahrenen Partnerfirmen aus der Region übernom-

men. Der firmeneigene Kundendienst sorgt für einen reibungslosen Ablauf an den Schnittstellen der Gewerke und betreue die Bauherren als „Allrounder“ auch nach der Hausübergabe weiter.

„Zusätzlich zu unserer Arbeit als Architekten und Generalunternehmer sind wir als Energieberater auch spezialisiert auf Sanierungstätigkeiten“, führt Bernd Dollt weiter aus: „Wir übernehmen dabei das Kostenrisiko und die Gewährleistung auch beim Altbau.“ Die Sanierung von Altbeständen zu festen Preisen habe sich in den vergangenen Jahren durch den demographischen Wandel stark ausgeweitet und mache inzwischen bereits 40 Prozent des Unternehmensumsatzes aus. Vor diesem Hintergrund hat er deshalb vor drei Jahren das Tochterunternehmen energieplan. architekten + ingenieure gegründet: Vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) zertifizierte Architekten erstellen Bestandsanalysen und Sanierungskonzepte und kümmern sich um die staatlichen Förderungen der Kreditanstalt für Wiederaufbau mit Darlehen und Zuschüssen.

„Wenn wir modernisieren, dann nach Neubaustandards oder besser, wodurch eine von uns umgebaute und optimierte Altimmoblie zur Alternative zu einem Neubau werden kann“, schildert der Fachmann die

Vorteile für seine Kunden: „Wir möchten durch unsere Tätigkeit zeigen, dass eine gute energetische und technische Sanierung genauso werthaltig und attraktiv sein kann wie ein Neubau.“ Die Palette der realisierten Objekte reiche vom denkmalgeschützten Haus über die Jugendstilvilla bis zu Gebäuden aus den 50er bis 80er-Jahren.

„Doma-Kunden und wir legen großen Wert auf die optimale Betreuung von Anfang an“, betont der Unternehmer, dem Kundenzufriedenheit und die stetige Weiterentwicklung sehr wichtig sind. „Unser Kunde kauft bei uns Sicherheit, und dem fühlen wir uns verpflichtet.“ (kahy)

 www.architektenbauen.de

Diversifikation des Magischen

1. Mannheimer Zauberschule MA/LU

Nein: Wie der Kartentrick funktioniert, das wird Frank Schilling jetzt nicht verraten, und wenn man noch so sehr bohrt. Wer Außenstehenden gegenüber plaudert, riskiert Ärger mit dem Magischen Zirkel.

Und außerdem gibt es so etwas wie Illusionisten-Ehre, und Frank Schilling, Künstlername „Gafraschilli“, hat sie in inzwischen 24 Jahren im Dienst des schönen Scheins verinnerlicht. „Wenn Sie den Beruf lieben, leben Sie mit dem Zauberstab“, sagt Schilling, und packt die Karten weg. „Wir haben keine echten Kopf-Guillotinen mehr“, wirft Geschäftspartner und Mental-Magier Uwe Baldischweiler alias Baldini ein.

Einen Zauberlanden und eine Zauberschule betreiben Schilling und Baldischweiler im Ludwigshafener Stadtteil Hemshof – und stehen nicht zuletzt mit ihrer Kunst auf der Bühne, buchbar für Show-Einlagen auf Familienfesten, Kindergeburtstagen und Betriebsfeiern oder für ganze Illusionsabende mit großer Kulisse und großem Zaubergehärt. Und wenn Gafraschilli oder Baldini auf der Bühne stehen und mit Kartendeck oder schwebender Jungfrau hantieren, dann agieren da wohl zwei Überzeugungstäter der Illusionskunst. „Man hat das Bedürfnis, anderen Menschen Dinge zu zeigen, von denen sie denken: Das geht doch gar nicht“, sagt der 27-jährige Baldischweiler. Seit man ihm als Kind ein Zauberbuch geschenkt hat, ist der 43-jährige Schilling von der Magie fasziniert, hat sein Hobby zum Beruf gemacht – und will die Faszination seines Tuns auch anderen vermitteln. Seit 1993 betreibt Schilling seine Zauberschule mit zur Zeit rund 90 Schülern, „Studenten, Ärzte, Anwälte“, sind laut Schilling darunter. Und nicht zuletzt Kinder: „Ab acht Jahren macht es Sinn, mit dem Zaubern zu beginnen“, sagt Schilling, und Konzentration, feinmotorische Fähig-

keiten und analytisches Denken, beim Zaubern geschult, zahlen sich nicht nur in der Welt der Magie aus. „Wir haben einen behinderten Schüler – der ist in der Schule zwei Noten besser geworden“, sagt Baldischweiler. Über eine eigene Künstleragentur, 1991 gegründet, sind prominente Showgäste, ganz nach Kundenwunsch, für die Shows zubuchbar. Und der Zauberlanden in der Ludwigshafener Blücherstraße rundet das Angebot Schillings und Baldischweilers ab, auch wenn die Kopf-Guillotinen momentan aus sind. Dafür gibt es vom Kleinutensil bis zum „großen Origami“ (Frau wird samt Kiste zusammengefaltet) alles, was das Herz des Zaubers begehrt – vorausgesetzt, er ist einer.


Gerade Groß-Requisiten „verkauft man keinem, der nicht zaubert“, sagt Baldischweiler, Stichwort „Illusionistenehre“. Wie erkennt man, ob jemand zaubert? „Im Gespräch“, sagt Baldischweiler, Beispiel-Testfrage: „Was ist der Unterschied zwischen einem Stripper-Deck und einem Svengali-Deck?“

Diversifikation des Magischen hin oder her: Hauptsache bleiben für Gafraschilli und Baldini wohl die Shows, die je nach Kundenwunsch konfektioniert werden können. „Das ist der Spaß: Die Leute in etwas hinein zu versetzen“, sagt Schilling, und eineinhalb Stunden Training pro Tag mit über 5.000 Requisiten muss man dafür schon in Kauf nehmen. Und daneben, im Umgang mit dem Publikum, genauso Conferencier und Psychologe sein wie Spielernatur. „Ein bisschen Zocken ist auch dabei“, sagt Schilling, und setzt zum Bänder-Trick an. Und nein: Wie's geht, wird nicht verraten. (dlk)

 www.gafraschilli.beepworld.de
www.1-mz.de

Mercedes-Benz Werk Wörth

Zur Markteinführung des neuen Mercedes-Benz Actros hat das Unternehmen 450 neue Vorführ-Fahrzeuge mit einer Sternfahrt zu den deutschen Mercedes-Benz-Partnern und Niederlassungen geschickt. „Der neue Actros ist unser ganzer Stolz, darin stecken mehr als zehn Jahre intensive Arbeit“ so Hubertus Troska, Leiter Mercedes-Benz Lkw. Der neue Actros wurde von Grund auf neu entwickelt. Er erfüllt schon heute die anspruchsvollen Euro VI-Abgaswerte. Über 20 Millionen Testkilometer und mehr als zwei Milliarden Euro wurden in Entwicklung und Fertigungstechnik investiert.

 www.mercedes-benz.com



Im 40-Sekunden-Takt verließen die Lkws das Werk.

Technische Werke Ludwigshafen

Dr. Reiner Lübke wird zum 1. Januar 2012 neuer Technischer Vorstand der Technischen Werke Ludwigshafen. Lübke ist bislang beim Mannheimer Energieversorger MVV tätig, zuletzt als Geschäftsführer Vertrieb/Technik der MVV Energiedienstleistungen GmbH. Er folgt auf Prof. Dr.-Ing. Gerhard Weissmüller, der in den Ruhestand geht.

65. Geburtstag

Stefan Charlier, Geschäftsführer des Pfalzhotels Asselheim, feiert am 12. Dezember seinen 65. Geburtstag. Er ist seit dem Jahr 2004 Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Er ist außerdem Mitglied im Vorstand des Touristikverbands „Leininger Land“ und Vorsitzender der Kreisstelle Grünstadt des Hotel- und Gaststättenverbandes.

Berichtigung

In der November-Ausgabe des Wirtschaftsmagazins haben wir irrtümlich gemeldet, dass die Klaus Scheller GmbH BMW-Autohäuser in Bad Dürkheim, Grünstadt, Frankenthal, Ludwigshafen und Mutterstadt betreibt. Richtig ist, dass das BMW-Autohaus in Mutterstadt von der Oster AHM GmbH & Co. KG betrieben wird. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.



Genuss mit Tradition aus der Pfalz

Eugen Trauth & Söhne

Schokoküsse sind untrennbar mit Genuss und den Messen und Festen in der Region verbunden. In der Pfalz ist das Herxheimer Familienunternehmen Eugen Trauth & Söhne mit seiner 100-jährigen Tradition bekannt für die Herstellung dieser beliebten Süßigkeit – und das weit über die Region hinaus.

„Unsere Idee ist, das Produkt Mohrenkopf in einer Top-Qualität herzustellen“, erklärt Marie-Luise Trauth, die das Familienunternehmen im Herzen von Herxheim in dritter Generation führt. Firmengründer Eugen Trauth startete vor 100 Jahren das Geschäft: Seine Frau Alice Bullinger brachte einen Krämerladen mit in die Ehe, dessen Angebot er um Backwaren erweiterte. Danach orientierte sich der Pionier an den Jahrmärkten in der Region und begann mit der Produktion von Magenbrot und Lebkuchen, welche er persönlich zu Fuß an Feste und Schausteller auslieferte. Gemeinsam mit den Söhnen Otto und Robert baute er den Betrieb weiter aus. 1927/28 kam Konditormeister Krekeler aus Franken nach Herxheim und brachte das handwerkliche Können zur Herstellung von „Mohrenköpfen“ mit. Die Produktion der ersten „Herxemer Mohreköpp“ begann. Dies bildete die Grundlage der heutigen Firma, in der 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis zu 8.000 Schokoküsse in der Stunde herstellen, die dann direkt im eigenen Geschäft verkauft werden.

„Ich bin froh darüber, dass es mir gelungen ist, den Betrieb am Leben zu erhalten und neu zu beleben“, erklärt die heutige Chefin und Inhaberin, die 1968 als Lehrlin im Betrieb startete und 1986 die Leitung übernahm. Der veränderte Markt und schwankende Rohstoffpreise waren besondere Herausforderungen, die es zu meistern galt. Besonderheit: Bereits in den 70er-Jahren baute sie – nach Vorbildern aus den USA – den Direktverkauf auf. Ein Schild „Täglich frische Mohrenköpfe“ an der damaligen Hauptverkehrsstraße Neustadt-Karlsruhe, die direkt an der Firma vorbeiführte, erregte die nötige Aufmerksamkeit. „Ein voller Erfolg“, erinnert sich die 59-Jährige.

100 Prozent der Produktion werden heute vor allem ab Fabrik an Privatkunden aus ganz Deutschland verkauft. Besonders im Oktober, dem traditionellen „Kerwemonat“ in der Region, gehen viele Schokoküsse, Kokosbälle, Mokka-Küsse und Rum-Dessert-Küsse über die Theke. Dazu gibt es selbst hergestellte Waffeln und Schokolade,

Rumkugeln, Ingwer- und Orangestäbchen und nur zur Saison Osterhasen und Weihnachtsmänner aus Edelvollmilchschokolade.

„Produziert wird nach Bedarf“, so die Chefin. Die Herstellung der Schokoküsse findet im ersten Stock des ursprünglichen Firmengebäudes statt. Über ausgeklügelte Rohrleitungen sind die großen Tanks für Flüssigzucker und Schokolade, die im Erdgeschoss stehen, mit der Produktion verbunden. Das Rezept ist Familientradition, Vorläufer der verwendeten Maschinen wurden durch den Sohn des Firmengründers Robert Trauth entwickelt und verbessert. Und die Firmengeschichte geht weiter: Neffe Daniel Trauth arbeitet mit im Geschäft. Der 27-jährige Lebensmitteltechniker ist zuständig für die Produktion und will an der Tradition festhalten: „Wir machen das, was wir können, und das machen wir gut.“ Wichtig sind beiden neben dem guten Produkt vor allem gute Arbeitsbedingungen. Ein Rezept, das aufgeht: Einige der Mitarbeiter sind schon seit fast 40 Jahren dabei. Im vergangenen Jahr hat die Inhaberin 150.000 Euro für Parkplätze und in die Renovierung der Fassade investiert. Geplant ist nun eine weitere Modernisierung des Maschinenparks. Zusätzlich testen die Herxheimer den Internetversand mit Spezialverpackungen.

Das besondere Firmenjubiläum wurde ausführlich gefeiert und auch ein Dokumentarfilm gedreht. Als zusätzliches Highlight ist vom 4. Dezember bis 29. Januar eine der 100-jährigen Geschichte der Süßwarenfabrik gewidmete Ausstellung im Museum Herxheim geplant. (kahy)

@ www.trauth-herxheim.de

NACHRUUF

Dieter Kissel, Geschäftsführender Gesellschafter der Frey & Kissel – Wilhelm Schacherer GmbH & Co. KG in Landau, ist am 22. November gestorben. 1983 war er in die Geschäftsleitung des Familienbetriebs eingestiegen, seit 1992 als Geschäftsführender Gesellschafter tätig. Kissel gehörte der Vollversammlung der IHK



Pfalz seit 1998 an und war stellvertretender Vorsitzender des Handelsausschusses. Im Jahr 2008 wurde er als Handelsrichter ans Landgericht Landau berufen. Sein Motto „Menschen machen Unternehmen“ setzte er in seinen Einkaufsmärkten in der Südpfalz in die Tat um. Frey & Kissel betreibt zudem einen Lebensmittel-Großhandel und beliefert außer den eigenen Märkten selbständige Einzelhändler mit Trockensortiment, Obst und Gemüse, Molkereiprodukten und Tiefkühlkost. Bei Frey & Kissel arbeiten rund 1.200 Menschen. Das Unternehmen soll künftig von einer Stiftung weitergeführt werden.

Dolce Vita und Gaumenfreuden wie in Italien

Ristorante La Grotta



Kochkunst wie in Italien mitten in Speyer bieten Riccardo, Domenico, Heike und Salvatore Tremmiliti (v. l. n. r.).

Im Zentrum von Speyer – in einem denkmalgeschützten Fachwerkgebäude nur wenige Schritte vom Altpörtel entfernt – bietet das Team des „Ristorante La Grotta“ seit 25 Jahren italienische Lebensart und Genuss.

Die über die Stadt hinaus bekannte Institution wurde nach größeren Umbauarbeiten im Juli 1986 durch die Brüder Franco und Salvatore Tremmiliti eröffnet. Seit 2004 ist Salvatore Tremmiliti der alleinige Eigentümer und führt den Betrieb gemeinsam mit den Söhnen und seiner Ehefrau. Der gelernte Koch kam, um Erfahrungen zu sammeln, nach der Ausbildung auf der Hotelfachschule in Italien 1980 nach Düsseldorf und später nach Heidelberg. Der Zufall verschlug ihn nach Speyer, und hier ist er geblieben.


Das La Grotta ist ein echtes Familienunternehmen: In der Küche unterstützt den Vater Sohn Riccardo, der 22-Jährige ist ebenfalls gelernter Koch. Für den Service zeichnet der ältere Sohn, Restaurantfachmann Domenico, 25, verantwortlich. Gute Seele in allen Bereichen ist Ehefrau und Mutter Heike, eine gebürtige Speyerin. „Wir machen nur italienische Küche und bieten dazu die passenden italienischen Weine“, erklärt Salvatore Tremmiliti die Beson-

derheit des „La Grotta“. Antipasti, Pasta, Fisch, Fleisch und Desserts nach original italienischen Rezepten stehen auf der Speisekarte. Einen besonderen Ruf genießen die hausgemachten Nudeln unterschiedlichster Art. „Alles kommt frisch auf den Teller“, sei die Philosophie des Unternehmens, so der 48-jährige Kalabrier. Auf der täglich und manchmal auch stündlich wechselnden Karte finden sich verschiedenste ausgefallene Leckereien. „Ich koche nach dem, was es gibt“, betont der Inhaber. Im Herbst sind z.B. auch mal Ravioli mit Frischlingsbratenfüllung und Trüffelcreme im Angebot. Verarbeitet werden – neben italienischen Produkten – Fleisch und Gemüse frisch vom Markt und aus der Region sowie Fische aus dem Mittelmeer.

Die Rezession in den vergangenen Jahren war auch im „La Grotta“, in dem bereits Schauspieler Mario Adorf zu Gast war und der ehemalige Speyerer Bischof zu den Stammgästen gehört, spürbar. Die Positionierung als reiner, hochwertiger Italiener soll nun neue Kunden bringen. Aber die Familie hat auch zusätzliche Ideen, für die in den vergangenen Jahren rund 100.000 Euro investiert wurden: Der Erneuerung des Daches folgte der Einbau eines Blockkraftwerkes und die Umgestaltung des Hofes zu einer einladenden Gartenterrasse. Hier stehen in den Sommermonaten 40 Plätze unter dem alten Walnussbaum zur Verfügung. Nach umfangreicher Restaurierung und Sanierung Anfang des Jahres präsentiert sich auch das schöne denkmalgeschützte Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert wieder in seinem alten Glanz. Im Gastraum mit 40 Plätzen sorgen helle Farben und geschmackvolle Accessoires für eine edle Atmosphäre. Rundbögen nehmen den Namen des Restaurants auf. Und auch das Herzstück – die Küche – wurde komplett umgebaut und den neuesten Ansprüchen angepasst.

Zur Gewinnung neuer Kunden hat die Familie vor kurzem ein Boardinghouse im ersten Obergeschoss und unter dem Dachstuhl eingerichtet. Dieses bietet eine flexible und preisgünstige Hotelalternative mit vier einfachen, aber gemütlichen Einzel- und vier Doppelzimmern. Ein Angebot, das zunehmend genutzt werde. Anfragen kommen neben der Vermittlung über das Internet und das Speyerer Touristenbüro sogar über andere Hotels und die regelmäßig ausgebuchte Jugendherberge. Wer es etwas komfortabler möchte, kann in den drei ebenfalls neuen Hotelzimmern mit

Bad unterkommen. Seitdem kämen zunehmend auch Gäste von auswärts, auch ins Restaurant. Für die Zukunft wünscht sich die Familie viele zufriedene alte und neue Gäste und eine Verstärkung des Teams durch gute Auszubildende: „Diese müssen bereit sein, sich voll einzusetzen, denn bei uns steht die Beratung und der Service für unsere Kunden im Mittelpunkt“, sind sich die vier Tremmilitis sicher: „Wir wollen Italien repräsentieren, und zwar richtig.“ (kahy)

 www.la-grotta-speyer.de

Pfälzer Sekt setzt sich durch

Sektkellerei Deidesheim

Bodenständiges Wirtschaften schließt geschmackliche Offenheit nicht aus: „Der Pinot ist einer meiner Lieblings-Sekte“, sagt Joachim Reis, Mit-Geschäftsführer der Sektkellerei Deidesheim, „wir versuchen, ein bisschen weg vom Riesling zu gehen.“ Die gelungene Verbindung von Handwerkskunst und Innovationsfreude ist den Deidesheimern gerade von offizieller Seite bestätigt worden: Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft DLG hat die Sektkellerei Deidesheim jüngst zum „Sekterzeuger des Jahres“ gekürt.

Und damit einen Betrieb ausgezeichnet, der sich zunächst als Dienstleister für die regionalen Winzer versteht: Etwa zwei Drittel der Jahres-Produktion von etwa 400.000 Litern wird im Auftrag der Winzer zu Sekt verarbeitet – und von den Weingütern auch unter deren eigenem Label verkauft. Die Hausmarken unter Eigennamen werden über den Fachhandel, im Internet oder den Hausverkauf in der Deidesheimer Kellerei vertrieben. Zwischen 15 und 20 Prozent des Umsatzes macht der Ladenverkauf laut Reis inzwischen aus.

Seit 80 Jahren ist die Familie Reis an ihrem Deidesheimer Stammsitz tätig, produziert dort seit gut 60 Jahren Sekt – in einem Umfeld, das in den letzten Jahren beträchtlich an Prestige zugelegt hat. „Das Selbstbewusstsein der deutschen Winzer ist gestiegen“, sagt Junior-Chef Reis, „wir müssen aufpassen, dass wir nicht die Bodenhaftung verlieren.“ Und eben jene Bodenhaftung speist sich bei den Deidesheimer Sektmachern auch aus Regionalismus: Die Weine für die Hausmarken stammen laut Reis zu 95 Prozent aus der Region – und zum Grundstoff Pfälzer Wein, ohnehin in den letzten Jahren mit stetig steigendem Qualitätsniveau, kommt die Erfahrung des Kellermeisters bei der Sektproduktion: Durch das Moussieren des Sektes, die zugegebene Kohlensäure, verstärkt sich der Grundcharakter des Weines – im positiven wie im negativen Sinn. „Wenn irgendwelche Fehltöne im Wein sind, kommen die beim Sekt noch stärker raus“, sagt Reis.

Die Kunst des Sektmachens liegt darin, aus den Weinen ein rundes Cuvée zu schaffen – und, Stichwort bodenständig, über dem Wachstum die Qualitätssicherung nicht aus den Augen zu verlieren. „Wir würden nie Verträge mit irgendwelchen Großhändlern machen“, sagt Reis. Warum jemand – ausgerechnet in der Pfalz – zu Billig-Sekt („flüssiges Kopfweg“) aus dem Supermarkt greift, ist Reis dabei ohnehin unverständlich: „Wir wollen sehr gute Qualität zu annehmbaren Preisen bieten“, sagt Reis. Und das Angebot der Deidesheimer hält das Versprechen. (dlk)

 www.sektkellerei.de

100 Jahre laufend gute Schuhe

Kurt J. Werner-Schuhe

Die ersten Werner-Schuhe wurden 1911 in Eppenbrunn bei Pirmasens hergestellt. Ludwig Werner und seine Mutter, die Witwe Gretchen Werner, haben die Firma gemeinsam gegründet. Gretchen Werner hatte davor schon einen Kolonialwarenladen und die Poststelle in Eppenbrunn betrieben.

Die Anfänge waren vielversprechend. Der Erste Weltkrieg bescherte der jungen Firma jedoch schnell den ersten Stillstand: Ludwig Werner und ein Teil seiner Arbeiter mussten in den Krieg gegen das unmittelbar an Eppenbrunn grenzende Frankreich ziehen. Nach dem Ersten Weltkrieg war die Entwicklung jedoch rasant. Zehn Jahre nach dem Neustart zählte die Belegschaft in Eppenbrunn schon 80 Mitarbeiter. Hergestellt wurden zwiegenähte, schwere Herrenschuhe als Straßen-, Berg- und Wanderschuhe. Geliefert wurde vor allem in die Metropole Berlin an die dort ansässigen großen Warenhäuser.

Der Zweite Weltkrieg brachte einen weiteren Einschnitt. Die Firma wurde aus dem Grenzgebiet zu Frankreich ins Hinterland evakuiert. In Pirmasens wurde ein neues Produktionsgebäude in der Glockenstraße erworben – dort befindet sich bis heute der Firmensitz. Das Gebäude wurde in den letzten Kriegstagen durch die schweren Luftangriffe auf Pirmasens völlig zerstört. Die Maschinen waren geschmolzen. Den Neustart machte die Firma wieder in Eppenbrunn. Ludwig Werner zog sich aus der Geschäftsführung zurück und übergab an seinen Sohn Hans, der wieder die bekannten Herrenschuhe herstellte.

Der jüngere Sohn Kurt Werner baute nach seiner Zeit in englischer Kriegsgefangenschaft das Fabrikgebäude in der Glockenstraße mit eigenen Händen wieder auf. Hier produzierte er Schäfte für die Eppenbrunner Herrenschuhfabrik und begann mit



Sie haben gemeinsam die hundert Jahre gefeiert.

einer Damenschuhproduktion, die sich ab Mitte der fünfziger Jahre selbst trug. Mit modischen Après-Fellstiefeln, die aus den Häuten französischer Charolais-Rinder gefertigt werden, entdeckte Kurt Werner eine Marktlücke. Der Verbrauch an Häuten war so groß, dass italienische Gerber alle verfügbaren Charolais-Häute zur Gerbung für Werner reservierten. Der „Fellstiefel“-Werner wurde schließlich zum Marktführer in diesem Segment.

Der Importdruck und der ständige Rückgang der Auftrags- und Ertragslage brachte die Eheleute Kurt und Doris Werner 1994 dazu, ihre Produktion von Pirmasens ins Ausland zu verlagern. Sohn Kurt Josef suchte nach neuen Produktionspartnern, die er schließlich in der Slowakei fand. Das junge slowakische Unternehmen ist seitdem der Produktionspartner von Werner-Schuhe. Anfangs wurde es mit Material und Maschinen aus Pirmasens versorgt. Bis heute entstehen dort im Auftrag von Werner-Schuhe hochwertige Damenschuhe mit „Pirmasenser Handschrift“. (red)

 www.werner-schuhe.de

Mehr als kreative Ideen

die medienagenten, paulus & co. OHG

Seit zehn Jahren arbeiten „die medienagenten“ in Bad Dürkheim als Werbeagentur an individuellen Kommunikationslösungen mit Schwerpunkt Gesundheitswesen und Weinmarketing. Aus den drei Kreativen der Anfangszeit ist ein Team von fünfzehn Köpfen aus den Bereichen Design, Programmierung und Marketing geworden. Darunter sind auch vier Auszubildende. Zu den Kunden gehören neben Geschäftsleuten, Kommunen und Firmen aus der Region über 60 Weingüter aus ganz Deutschland.

Beim Start 2001 setzten die drei Inhaber Dirk Paulus, Christoph Ziegler und Jochen Stange, die sich aus Jugendtagen kennen, ihren Schwerpunkt auf die Entwicklung ungewöhnlicher Websites. Durch die Nachfrage der Kunden kam bald auch die Erstellung von Printmedien dazu. Inzwischen deckt das Team den kompletten Kommunikationsbereich ab. Schwerpunkte der Arbeit sind vor allem die Markenentwicklung, also das Herausarbeiten der

Besonderheiten des Kunden, und entsprechende Kommunikationsstrategien – von der Erarbeitung der Corporate Identity über die Konzeptionierung und Entwicklung von Printmedien und Internetauftritten bis hin zur ganzheitlichen Kampagnenbetreuung.

„Wir arbeiten für die beste Lösung, wollen keinen Kompromiss und glauben an gute Kommunikation“, beschreibt der für Projektmanagement und Konzeption zuständige Betriebswirt Dirk Paulus. Beratung, Analyse und Zielsetzung geschehen dabei im intensiven Dialog mit dem Kunden. Diese Grundlagenarbeit sei sehr wichtig und „viel Arbeit, die man zuerst gar nicht sieht“, führt der 37-Jährige aus. In den letzten Jahren haben die „Agenten“ das Segment der Weinwerbung umgekrempelt, indem sie Branding und Markenbildung auch hier einführten. Etikettendesign – mal mutig, mal witzig, mal provokativ oder klassisch und edel, die Entwicklung von speziellen Events wie der Winerotation, die Etablierung von QR-Codes, die es Usern von Smartphones ermöglichen, über das Etikett Informationen zum Anbauer und Weinberg abzurufen, und das Empfehlungsmarketing per **Fortsetzung S.16**

Social Media sind nur einige der Beispiele für innovative Ideen in diesem Bereich. Ziel: die Gewinnung neuer – vor allem jüngerer – Kunden für Pfälzer und inzwischen auch andere gute deutsche Weine.

„Ich finde es immer wieder aufregend, ganz individuell auf die Belange unserer Kunden einzugehen“, sagt Christoph Ziegler, 37. Spannend sei der intensive Kontakt zu Herstellern oder Dienstleistern. „Vom Arzt, Moderator, Weinbauern bis hin zum Ziegelmacher – alle Branchen sind dabei. Und je ernster es unseren Kunden mit ihrer Arbeit ist, desto ernster und intensiver setzen sie sich auch mit den Werbe- und Kommunikationsmaßnahmen auseinander“, ist für ihn und seine Partner das Faszinierende. Oft sei nach seiner Erfahrung am Ergebnis zu sehen, dass „wertige Kommunikation auch ein wertiges Produkt oder Dienstleistung bedeutet“. Das Konzept geht auf: Neue Kunden kommen fast nur durch Mund-Propaganda. Und in diesem Jahr wurde die Qualität der Arbeit bereits zum zweiten Mal durch den red dot award bestätigt. Der Relaunch von Günther Jauchs Weingut von Othegraven wurde mit diesem wichtigen internationalen Design-Preis ausgezeichnet und damit unter die besten Kreationen weltweit eingereiht. Für die Zukunft fühlen sich die Medienagenten gut aufgestellt: „Wir haben in Menschen investiert und in diesem Jahr gute neue kreative Köpfe gewonnen“, so der jüngste Partner im



Dirk Paulus, Jochen Stange und Christoph Ziegler (v. l. n. r.) stehen für unkonventionelle, innovative Ideen ohne Schlips und Kragen.

Team, Jochen Stange, 34. Der Plan der Unternehmer sei nach dem rapiden Wachstum der letzten Jahre die Konsolidierung. Noch im Jubiläumsjahr will die Agentur in neue Räume in Bad Dürkheim umziehen. (kahy)

 www.medienagenten.de

Mode und Funktion aus einer Hand

Otto Stockmayer + Sohn GmbH

Für Ober- und Futtermaterialien hat sich die Pirmasenser Firma Stockmayer + Sohn in der Schuhbranche einen Namen gemacht. Das mittelständische Unternehmen wurde vor 90 Jahren von Otto Stockmayer gegründet und beschäftigt sich anfangs vor allem mit Lederhandel. Ab 1952 führte Sohn Hans Stockmayer die Firma und seit den 90er-Jahren steht mit Tochter Ute, Schwiegersohn Bernd Rosenfelder sowie Sohn Hans-Jürgen Stockmayer die dritte Generation in der Verantwortung. Die Firma änderte 1983 ihre Geschäftsform und heißt seither Otto Stockmayer + Sohn GmbH.

Zum Lederhandel kamen bald weitere Geschäftsfelder hinzu: Futter- und Klebstoffe, außerdem Spezialverpackungen für die

Schuhindustrie; Kunststoffe seit 1952. Mit der eigenen Produktentwicklung „Stabilo“ im Jahr 1962 erreichte das Haus Stockmayer internationale Bedeutung. Am Firmensitz, im Pirmasenser Industriegebiet „Im Erlenteich“, finden sich heutzutage auf über 1.000 Quadratmetern Fläche neben den Ober- und Futtermaterialien auch Accessoires, von Nähgarn über Klettverschlüsse bis zu Seidenpapier für Schuhkartons. Am Ende werden sich die meisten Textilien in und an sehr unterschiedlichen Schuhen wiederfinden.

Vieles wird auf Kundenwunsch zugeschnitten und entwickelt. Je nach Anforderung kann dies sehr aufwändig sein. Bis ein fertiges Material von Pirmasens in eine Schuhfabrik geschickt wird, ist es zuvor durch viele Hände gegangen: Rohwaren und Garn müssen besorgt werden, spezielle Weber, Wirker, Färber oder Drucker beauftragt, Materialprüfungen – etwa beim Prüf- und Forschungsinstitut Pirmasens e. V., – eingeleitet, logistische Aufgaben organisiert werden.

Entwicklungen werden aber auch in Eigeninitiative durchgeführt. Zum Beispiel kriert vor jedem Messeauftritt ein Modellstudio für das Unternehmen im Durchschnitt etwa zehn Modelle. Als Aussteller ist die Stockmayer GmbH regelmäßig bei der italienischen „Lineapelle“, bei der Pirmasenser „Point of Shoes“ und bei der Frankfurter „Tectextil“ vertreten.

Mode prägt freilich nicht alleine die Kollektionen. Das Unternehmen bietet zu einem großen Teil technische Textilien an, also funktionale Stoffe. Und ein Hersteller von Sicherheitsschuhen habe ganz andere Anforderungen als ein Produzent eleganter Damenschuhe, sagt Ute Rosenfelder. Nach den beiden krisenhaften Jahren 2008/09 sei das Jahr 2010 „wider Erwarten sehr gut gelaufen mit einem zweistelligen Umsatzplus gegenüber 2009. Dieses Jahr werden wir diesen Umsatz nicht ganz erreichen“, kann die Geschäftsführerin jetzt schon sagen. „Dennoch schreiben wir natürlich schwarze Zahlen, auch wenn's ein stetiges Auf und Ab in der Schuhindustrie gibt“, so Rosenfelder.



Prokurist Hans Stockmayer (l.) und die beiden Geschäftsführer Bernd und Ute Rosenfelder auf der Messe „pos“.

18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei dem Familienunternehmen beschäftigt. „Wir versuchen, die Belegschaft in dieser Größenordnung zu halten. Auch wollen wir den jungen Mann übernehmen, den wir derzeit zur Fachkraft für Lagerlogistik ausbilden.“ (pt)

@ www.stockmayer.com

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

uc = Ulla Cramer
 FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
 kahy = Katja Hein
 dlk = Daniel Krauser
 MO = Sonja Mohn
 tz = Fred G. Schütz
 pt = Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Pfalz im Netzwerk
 IHK24.de

Dokument-Nr.: 26517



Bilder: FuH

In jedem Hafen...

Leistungsfähige Rheinhäfen von zentraler Bedeutung für die Pfalz

Ohne Hafen kein Ludwigshafen. Dass der Ursprung beider auf die „Rheinschanze“, einen „Vorposten“ Mannheims auf der pfälzischen Rheinseite, zurückgeht, wie die Chronisten zum 50. Jubiläum der Ludwigshafener Hafenbetriebe im letzten Jahr bemerkten, mag man mit Blick auf die heutige Metropolregion Rhein-Neckar gar als Fingerzeig der Geschichte interpretieren. So oder so, die Pfalz wäre ohne den Rhein und die Häfen in Ludwigshafen, Wörth, Gernersheim und Speyer nicht der Wirtschaftsstandort, wie wir ihn kennen. Franz Josef Reindl, Geschäftsführer der Hafenbetriebe Ludwigshafen am Rhein GmbH, drückt es so aus: „Als Standortarchitekten produzieren die Häfen Wertschöpfung und Synergie.“

Reindl, in dessen Zuständigkeitsbereich auch der Hafen in Wörth gehört, macht eine vorderhand einfache Rechnung auf: „Der Umsatz der Gesamtindustrie in der Pfalz betrug in 2010 knapp 41,6 Milliarden Euro, wobei der Exportanteil bei 60,8 Prozent lag. Dies ist die höchste jemals erreichte Exportquote in der Pfalz. Die Lage an Rhein und Mosel als Verkehrs- und Transportwege verschaffen dem Land und den ansässigen Unternehmen durch die Leistungsfähigkeit des „Systems Wasserstraße“ ökonomische und ökologische Vorteile.“

Fünf Häfen in einem

Der Ludwigshafener Hafen, der bei Lichte besehen ja aus fünf Häfen – Kaiserwörthhafen, Luitpoldhafen, Nordhafen der BASF, Mundenheimer Altrheinhafen und Stromhafen – besteht, ist mit 14 Kilometern Kai-länge der größte in Rheinland-Pfalz, mit sieben bis acht Millionen Tonnen jährlich umgeschlagener Güter der fünftgrößte in Deutschland. Bei den Umschlagschwerpunkten liegen die chemischen Produkte mit 3.500 Tonnen an der Spitze, gefolgt von Mineralerzeugnissen (2.000 Tonnen), Steinen und Erden (1.200 Tonnen) sowie Düngemitteln (1.200 Tonnen). Seit 2004 kann das von der Contargo Ludwigshafen GmbH betriebene trimodale Containerterminal, bei dem Straße, Schiene und Wasser im Kaiserwörthhafen zusammenkommen, gut 200.000 Container im Jahr umschlagen. Allerdings ist man damit bereits an Kapazitätsgrenzen gestoßen, sodass eine Erweiterung um 26.000 Quadratmeter im nächsten Jahr geplant ist. Das Terminal mit jetzt 81.000 Quadratmetern bietet Stellplatz für 6.500 TEU (Container), die weiteren 26.000 Quadratmeter böten für rund 2.000 TEU mehr Platz. TEU ist als Maß das rechnerische Äquivalent zum Standard-Container, englisch „twenty foot equivalent“.



Wörth erreicht – nach Duisburg – den zweitgrößten Containerumschlag in der Bundesrepublik. Hier also liegt der Schwerpunkt eher beim Containerverkehr. In Ludwigshafen spielen neben den Warengruppen Chemikalien, Mineralstoffe, Düngemittel auch landwirtschaftliche Produkte, Schrott- und Recyclingmaterialien eine große Rolle – die letzteren insbesondere für Nah- und Regionalversorgung. Germersheim ist das drittgrößte Binnencontainerterminal in Deutschland, Speyer punktet als Standort des Ölhafens mit Gefahrgutumschlagsanlagen, einem Werfthafen mit Schiffswerft und einem Yachthafen mit Marinas und 1.000 Liegeplätzen für Boote.

Güterverkehr aufs Wasser

Reindl verweist auf den Koalitionsvertrag der Landesregierung, wonach die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf Schiene und Wasserwege als „wichtiges Ziel“ angestrebt werde, und „dass die entsprechenden Kapazitäten auf dem Wasserweg vorhanden, auf der Schiene sehr aufwändig geschaffen werden müssten“.

Dabei seien aber gerade die Stadthäfen höchst komplexe Gebilde mit vielfältigen, meist stark vernetzten Aufgaben. Allein auf die Arbeitsplätze bezogen schätzt Reindl, dass mehr als 10.000 direkt oder indirekt vom Ludwigshafener Hafen abhängen. Die Hafenbetriebe selbst kommen mit weniger als 40 Mitarbeitern aus. Derzeit sind rund 60 Firmen unmittelbar im Hafen ansässig. Entsprechende Kooperationsverträge sichern zudem die enge Zusammenarbeit der Häfen Mannheim/Ludwigshafen und Karlsruhe/Wörth, am Hafen Trier hält man eine Mehrheitsbeteiligung. Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch über die Arbeitsgemeinschaft der Häfen Rheinland-Pfalz-



Saarland, der Reindl vorsteht, und der Häfen in Baden-Württemberg.

Verbindung zur Welt

Der Geschäftsführer der Stadtwerke Germersheim GmbH, Dr. Wolfram Baumgartner, die den Hafen betreiben, erinnert daran, dass der Rheinhafen Germersheim sich mittlerweile „durch seine direkte Wasserstraßenanbindung an die großen See- und Welthäfen Rotterdam und Antwerpen kontinuierlich zu einem bedeutenden logistischen Umschlags- und Verteilerpunkt in der Wirtschaftsregion Pfalz/Baden/Elsass entwickelt“ hat. Als sogenannter „trimodaler Knoten“ seien in Germersheim das ganze Jahr hindurch kürzeste Transportzeiten und Volls-service im kombinierten Verkehr nach Fahrplan gesichert. „Damit bieten wir alle Dienstleistungen eines modernen Güterverkehrszentrums an.“

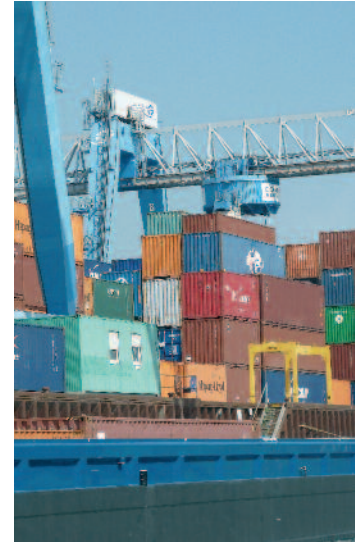
In Germersheim laufen jährlich rund 1.000 Rheinschiffe den Hafen an. Auf dem 3,8 Kilometer langen elektrifizierten Industriestammgleis, das ebenfalls zum Hafenbetrieb gehört und über das der Waggonverkehr zwischen Bahnhof Germersheim und den Nebenanschlüssen der Industriebetriebe abgewickelt wird, verkehren jährlich circa 26.000 Waggon. Der Schiffsgütergesamtumschlag in Germersheim beträgt etwa 1,2 Millionen Tonnen im Jahr. Als drittgrößter Binnencontainerhafen in Deutschland werden jährlich rund 120.000 TEU umgeschlagen.“

Knappe Flächen

Franz Josef Reindl sieht die Knappheit der verfügbaren Flächen als „größte Herausforderung für alle Häfen in der Bundesrepublik“ an. „Allein für die Metropolhäfen Ludwigshafen/Mannheim wurde gutachterlich ein Flächendefizit von 168 Hektar konstatiert“, sagt Reindl. Von größter Bedeutung sei auch die Weiterentwicklung der zu- und abführenden Verkehrsinfrastruktur. Als städtischer Hafen sei – Ludwigshafen als Beispiel genommen – eine „herausfordernde Aufgabe, die Stadtentwicklung hin zum Wasser mit den Bedürfnissen der Häfen und den dort ansässigen Unternehmen abzustimmen.“ Erinnert sei hier an die letztes Jahr eröffnete „Rheingalerie“ am Standort des ehemaligen Zollhofhafens als wichtiges Element der City-Entwicklung.

„Es ist meine feste Überzeugung, dass der Erfolg unserer exportgeprägten Wirtschaft in den vergangenen Jahren maßgeblich von einer guten Infrastruktur und einer effektiven und flexiblen Logistik abhing“, sagt Reindl. „Ich halte es deshalb für dringend geboten, die Häfen zu stärken und, wo immer möglich, auszubauen. Leistungsfähige Binnenhäfen sind wichtige Voraussetzung, um bei einem in Zukunft sehr stark zunehmenden Verkehrsaufkommen den ökologisch und ökonomisch richtigen Mix der Verkehrsträger LKW, Schiene und Schiff nutzen zu können.“

(Fred G. Schütz)



SPD-ABGEORDNETE ZU GAST

Auf Einladung von Präsident Kuhn trafen sich die pfälzischen Abgeordneten der SPD-Landtagsfraktion mit Vertretern des IHK-Präsidiums und der IHK-Geschäftsführung zu einem aktuellen wirtschaftspolitischen Meinungs- und Gedankenaustausch. Neben den Entwicklungstrends und Perspektiven der pfälzischen Wirtschaft angesichts der akuten Finanz- und Haushaltskrisen in der Eurozone gaben die Herausforderungen durch die Energiewende, Fragen der Verkehrsinfrastruktur sowie die Ausbildungssituation breiten Raum für eine intensive Diskussion. (v. l. n. r.: IHK-Vizepräsident Albrecht Hornbach, IHK-Präsident Willi Kuhn, Anna-Lena Schatten (IHK), MdL Barbara Schleicher-Rothmund, Jürgen Vogel (IHK), Michael Böffel (IHK), MdL Günther Ramsauer, IHK-Vizepräsident Alois Kettern, IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer, MdL Ruth Leppla, IHK-Vizepräsidentin Heike Werle, MdL Margit Mohr, MdL Jens Guth, Dr. Tibor Müller (IHK)). (red)



Unternehmen ausgezeichnet

W.E.G. Ludwigshafen

Bereits zum vierten Mal wurde in Ludwigshafen das „Unternehmen des Jahres“ ausgezeichnet. Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse wird der ideelle Preis einem kleinen oder mittelständischen Unternehmen verliehen. Die Jury war mit Vertretern von örtlichen Banken, Kammern und Verbänden besetzt.

„Unternehmen des Jahres 2011“ ist die Firma Willer Sanitär + Heizung GmbH. Sie konnte sich unter den 27 Nominierten mit ihren Leistungen in den Bereichen Ausbildung, Arbeitsplätze, Innovation und Ehrenamt durchsetzen. Das Unternehmen blickt auf mehr als 120 Jahre Firmengeschichte zurück. Neben der Wahl des „Unternehmens des Jahres 2011“, an dem alle Unternehmen mit Sitz in Ludwigshafen teilnehmen konnten, hat die Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Ludwigshafen dieses Mal auch einen Sonderpreis für ein „Traditionsunternehmen“ vergeben. Der Sonderpreis ging an die Firma Berkel Unternehmungen GmbH & Co. KG. Das Unternehmen wurde im Jahr 1847 in Ger-

mersheim gegründet und ist seit 1927 in Ludwigshafen ansässig. Berkel befindet sich seit fünf Generationen in Familienhand. Das Unternehmen gehörte zu den ersten deutschen Spritfabriken, die das Verfahren beherrschten, aus Melasse, einem Nebenprodukt der Zuckerherstellung, Alkohol zu gewinnen. (red)

Hinter den Kulissen

Tag der Logistik 2012

Rund 28.000 Besucher bei 322 Veranstaltungen – das ist die Bilanz des Tags der Logistik 2011. Auch im Jahr 2012 – am 19. April – veranstaltet daher die Bundesvereinigung Logistik e.V. diesen Aktionstag, bei dem die Teilnehmer einen Blick hinter die Kulissen werfen können.

Unternehmen aus Industrie und Handel sowie Logistikdienstleister öffnen ihre Tore, wissenschaftliche Institute präsentieren ihre Forschungsarbeiten, und Hochschulen stellen ihre Studienangebote vor. So können sich Schüler und Studenten über Berufschancen informieren. Mit dem Aktionstag soll außerdem das Leistungsspektrum der Logistik in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Unternehmen und Organisationen, die am Tag der Logistik teilnehmen möchten, können sich auf www.tag-der-logistik.de registrieren und ihr Angebot veröffentlichen und verwalten – auch bei Teilnahmebegrenzung, Anmelde- oder Ausweispflicht. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei und allgemein zugänglich. (red)

i Ansprechpartnerin ist Regina Brüning, Tel. 0421 173 84 45, bruening@bvl.de

ARBEITSKREIS TOURISMUS

Ende Oktober begrüßte der Arbeitskreis Tourismus der vier Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz den neuen Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (MWKEL), Ernst-Christoph Stolper (Mitte), als Ehrengast bei seiner Tagung in Ludwigshafen. Stolper informierte die Mitglieder und Gäste des Arbeitskreises über die Pläne der Landesregierung zur Tourismuspolitik. Dabei diskutierten die Teilnehmer intensiv über die Evaluierung der „Tourismusstrategie 2015“ sowie über die künftige Ausrichtung der Tourismusfinanzierung. (red)



ReiseMarkt Rhein-Neckar-Pfalz 2012

Die Urlaubsmesse im Herzen der Metropolregion

Als eine der ersten Urlaubsmessen des Jahres bringt der ReiseMarkt Rhein-Neckar-Pfalz vom 6. bis 8. Januar 2012 wieder Urlaubsstimmung nach Mannheim. In der Maimarkthalle präsentieren Unternehmen, Verbände und Vereine aus aller Welt die schönsten Reiseziele dieser Erde.

Die Aussteller informieren über aktuelle Urlaubstrends und bieten Messeschnäppchen. Vom Fernreiseveranstalter über Tourismusverbände bis hin zum Kreuzfahrtanbieter – auf dem ReiseMarkt kann jeder seinen Traumurlaub finden.

Als Partnerland präsentiert sich das exotische Naturparadies Madagaskar in der Metropolregion. Im Indischen Ozean gelegen, umfasst die viertgrößte Insel der Welt eine gewaltige Landfläche mit Urwäldern, Steppen, Wüsten, Bergregionen, Hochebenen und 5.000 km Küste. Zahlreiche Nationalparks und Spezialreservate schützen die einmalige Flora und Fauna Madagaskars.

Als Partnerregion lockt das benachbarte Bruche-Tal in den Vogesen mit geschichtreichen Orten und unberührter Natur auf die Reisemesse. Mit dem Messespezial „Tour & Taste – Kulinarisches Reisen“ bietet sich den Besuchern ein ganz besonderer Vorgeschmack auf den nächsten Urlaub. (red)

 www.reisemarkt-rhein-neckar-pfalz.de



Die Lemurenart der Diademsifaka kann man auf Madagaskar in freier Wildbahn erleben.

KOMMUNALFINANZEN IM FOKUS

Die kreisfreien Städte der Pfalz sind bedeutende Unternehmensstandorte. Die desolante Finanzlage, z. B. von Kaiserslautern, Ludwigshafen und Pirmasens, die bundesweit die Plätze 1, 2 und 7 der Kommunen mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung belegen, gefährdet zunehmend Aufrechterhaltung und Ausbau der für Unternehmen erforderlichen Infrastruktur. Gleichzeitig steigen die kommunalen Steuersätze. Vor über 100 Gästen aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik sprach am 8. November in der Kreissparkasse Kaiserslautern auf Einladung der IHK Pfalz Prof. Martin Junkernheinrich von der TU Kaiserslautern zum Thema „Rheinland-pfälzische Städte in der Schuldenfalle unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Kaiserslautern – Problemlagen und Lösungswege“. Das Bild zeigt IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer, Prof. Martin Junkernheinrich, Franz Link, IHK-Vizepräsident und Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Kaiserslautern, und den Leiter des IHK-Dienstleistungszentrum Kaiserslautern Michael Schaum (v. l. n. r.). Die Vortragsfolien stehen auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 86189 zur Verfügung. (red)



TISCHRUNDE SPEYER

Der Besuch bei der KSI Klaus Stahl Industrielackierungen GmbH, Schifferstadt, führte die IHK-Tischrunde Speyer im Herbst auch ins Labor des Unternehmens, wo die Materialprüfung stattfindet. Langlebiger Korrosionsschutz in Verbindung mit der Ästhetik leuchtender Farben sind die Markenzeichen des Schifferstadter Beschichtungsspezialisten, der seine Besucher mit prestigeträchtigen Fassadenprojekten in Berlin und aller Welt beeindruckte. V. l. n. r.: Jürgen Vogel, IHK Pfalz, Uwe Geske, Kreis- und Stadtparkasse Speyer und Vorsitzender der Tischrunde, Gereon Stahl, Geschäftsführer der KSI GmbH, Clemens Körner, Landrat des Rhein-Pfalz-Kreises, Dr. Axel Wilke, MdL. (red)



Wirtschaft verstehen

40. Ernst-Schneider-Preis

Im größten deutschen Wettbewerb für Wirtschaftspublizistik, dem zum 40. Mal von den Industrie- und Handelskammern ausgeschriebenen Ernst-Schneider-Preis, sind die Preise verliehen worden. In der Kölner Vulkanhalle führte Oliver Welke schlagfertig durch den Abend, in dessen Verlauf die Gäste Ausschnitte der nominierten Wirtschaftsbeiträge sahen.

Vor fast 700 Gästen – darunter Landesminister, Intendanten und zahlreiche Chefredakteure – rief der Kölner IHK-Präsident Paul Bauwens-Adenauer zu einer sachkundigen Wirtschaftsberichterstattung auf: „Ökonomische Entscheidungen müssen den Menschen besser erklärt werden. Sie bestimmen die Zukunft der Gesellschaft.“ Der Onlinepreis wurde an den Spiegel verliehen, Zeitungspreise gingen an Autoren vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag, Welt am Sonntag, der Zeit sowie die F.A.S. Hörfunk- und Fernsehbeiträge folgender Sender wurden ebenfalls prämiert: Bayerischer Rundfunk, Deutschlandfunk, Deutsche Welle TV, NDR, RTL, WDR und ZDF. Insgesamt wurden Preisgelder in Höhe von 60.000 Euro vergeben.

Der Ernst-Schneider-Preis ist der Journalistenpreis der deutschen Wirtschaft. Die Industrie- und Handelskammern wollen damit den Bürgern mehr Wissen über wirtschaftliche Zusammenhänge vermitteln und die Medien ermutigen, neue Wege bei der Vermittlung von Wirtschaft zu gehen.

Alle Autorinnen und Autoren, deren Beiträge ideenreich und verständlich wirt-



schaftliche oder technische Themen darstellen, können ab sofort ihre Beiträge zum 41. Wettbewerb einreichen. Einsendeschluss ist der 20. Januar 2012. (red)

@ Ein Video der Preisverleihung steht auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 12945 zur Verfügung.
www.ernst-schneider-preis.de

Gebündeltes Geschenk

City-Gutschein Landau

In Landau gibt es dieses Jahr zum ersten Mal die Möglichkeit, die Einkaufsangebote der Stadt in einem Geschenk zu bündeln. Der seit Oktober erhältliche City-Gutschein kann bei über 70 Geschäften, kulturellen Einrichtungen und Dienstleistern eingelöst werden. Die aktuelle Liste der Akzeptanzstellen kann jederzeit im Internet unter www.city-gutschein.info abgerufen werden.

Das noch junge Projekt ist in Kooperation aus dem Unternehmerverein Aktive Unternehmer für Landau e.V. (kurz: AKU) und dem Stadtmarketing Landau e.V. entstanden. Das gemeinsame Interesse, den Standort Landau zu stärken und noch attraktiver zu machen, hat die Initiatoren bewegt, gemeinsam den City-Gutschein zu konzeptionieren und auf den Markt zu bringen.

Dabei lassen vergleichbare Projekte in anderen Städten auf eine echte Erfolgsgeschichte hoffen. Auch der AKU kann auf eigene Erfahrungen zurückgreifen: Seit Jahren gibt es einen Einkaufsscheck, der in vielen Mitgliedsunternehmen eingelöst werden kann. Anders als der Vorgänger ist der neue City-Gutschein eine hochwertige Scheckkarte und wird in attraktiven Geschenkhüllen mit unterschiedlichen Motiven ausgegeben.

Bis kurz vor der Bescherung können Spätentschlossene noch City-Gutscheine erwerben. Jeden Samstag bis Weihnachten gibt es einen Verkaufsstand auf dem Rathausplatz. Dabei kann zwischen den Beträgen 10 €, 25 € und 50 € gewählt werden. (red)

@ www.aku-landau.de

TISCHRUNDE SÜDPFALZ

Die IHK-Tischrunde Südpfalz hat die Firma Rieder Maßmanufaktur Schrittenloher GmbH in Herxheim besucht. Geschäftsführerin Annette Schrittenloher (2. v. l.) führte die Teilnehmer, darunter IHK-Vizepräsident Albrecht Hornbach (3. v. l.) durch die Firma. Vorgestellt wurde u. a. das 3-D-Bodyscanner-Verfahren, das die Arbeit in der Maßkonfektion erleichtert. Die IHK Pfalz informierte bei der Tischrunde über aktuelle Daten und Fakten vom Ausbildungsmarkt sowie über den Stand der Dinge bei der Wörther Rheinquerung. (red)



Watgen

im Portrait: Heike Werle

Unternehmerin, schwindelfrei

Sie weiß ganz genau, wie es ist, über dem Abgrund zu hängen und nur auf die eigene Kraft zu vertrauen. Heike Werle, Inhaberin der Merkurdruck Werle GmbH in Zweibrücken, hat als leidenschaftliche Freiklettererin die Pfalz dort erkundet, wo es besonders steil hinaufgeht. „Ich bin fast jeden Felsen rauf, den’s in der Pfalz gibt. Damals war ich eine der ersten Frauen in der Szene und die erste Zweibrücker Stadtmeisterin im Klettern.“

Heike Werle ist also alles andere als eine Frau, die die Herausforderung scheut. „Das Klettern hatte seine Zeit, heute gibt es andere Prioritäten.“ Und diese sind ganz klar ihre zwölfjährige Tochter Laura und ihre Druckerei mit neun Mitarbeitern. Herausforderung genug, beiden gerecht zu werden. „Der Spagat zwischen Kind und Job ist als Alleinerziehende nicht einfach. Aber es geht. Im Zweifel arbeite ich eben vom Home-Office aus.“ Aus ihrer Zeit in den Pfälzer Felswänden hat sie aber die Erfahrung mitgenommen, auch in einer Männerdomäne als Frau nicht benachteiligt zu sein: „Was die mit Kraft gemacht haben, habe ich eben mit Geschick gemacht.“ Man kann das symbolisch sehen: Hornhaut auf den Fingern war wichtiger als lackierte Fingernägel.

Den soliden Weg gegangen

Heike Werle, 1967 in Zweibrücken geboren, ist den soliden Weg in den Beruf gegangen, bevor sie den elterlichen Betrieb von ihrem Vater Kurt Werle übernahm. „Ich habe 1987 mit der Lehre als Druckvorlagenherstellerin bei Graeber - Graphische Kunstanstalt in Neustadt begonnen und bin nach der Lehre zu Heidelberger Druckmaschinen gegangen und kam dann 1995 zu uns in den Betrieb.“ Heike Werle packte noch eine Ausbildung in Betriebswirtschaft Druck oben drauf, um als staatlich geprüfte Betriebswirtin abzuschließen. 1999 hat sie den elterlichen Betrieb übernommen und auch das Betriebsgebäude gekauft, in dem früher die Druckerei des „Pfälzischen Merkur“ untergebracht war. Vor ein paar Jahren zog sie sich aus der technischen Produktion zurück und kümmert sich heute um das Kaufmännische und die Kundenakquise für die Druckerei. Dass mit Tochter Laura dereinst eine Nachfolgerin zur Verfügung stehen wird, glaubt Heike Werle nicht: „Die will zur Kriminalpolizei, das sagt sie schon seit Jahren.“

Familiäre Atmosphäre als Plus

Das Druckgewerbe gehört sicher zu den Branchen, in denen der technische Fortschritt und fast ins Bodenlose fallende Preise zu einer der schärfsten Wettbewerbssituationen überhaupt geführt haben. „Wir versuchen eben durch besonders intensive Betreuung und die Pflege unserer Kunden am Markt zu bestehen. Das gelingt uns recht gut“, sagt Heike Werle, die die familiäre Atmosphäre in ihrem Betrieb schätzt, der auf die Treue seiner Mitarbeiter bauen kann. „Wir haben kaum Fluktuation im Betrieb, haben immer ausgebildet und wollen auch nächstes Jahr wieder ausbilden. Ich mag die Harmonie bei uns.“ Und sie ist sich ganz sicher: „Wir sind gut organisiert und machen einen guten Job“.



Mitglied der IHK-Vollversammlung, Vize-Präsidentin und Mitglied im Prüfungsausschuss der Mediengestalter, dazu seit zehn Jahren Schöffin am Finanzgericht in Neustadt und in gleicher Funktion beim Jugendgericht in Zweibrücken, dort allerdings als „Ersatzfrau“. „Über zu wenig Arbeit kann ich also nicht klagen“, lacht Heike Werle. Privat schätzt die Unternehmerin ihren Freundeskreis. „Wir können uns zwar nicht oft sehen, weil ich einfach zu viele Verpflichtungen habe. Umso intensiver ist das dann aber.“ Die seltenen freien Abende ohne Verpflichtungen verbringt sie dann aber doch lieber zu Hause. „Ich bin froh, wenn ich mal nicht auf die Piste muss.“

Freude an einem harmonischen Miteinander im Betrieb ist eine Sache, sich am Markt durchsetzen eine andere. „Ich muss sagen, ich bin in den letzten Jahren viel härter geworden.“ Dass sie aber als Frau in einer „Männerdomäne“ Nachteile hätte, sieht sie nicht so: „Es kommt wirklich darauf an, was man zulässt. Ich habe im Laufe der Jahre meinen Stil gefunden, und mir kommt da viel Positives entgegen.“ Sich immer wieder neu zu motivieren, Neues anzugehen und nicht stehen zu bleiben, das ist für Heike Werle „die eigentliche, die größte Herausforderung“.

Ihr Selbstbewusstsein ist ein gesundes: „Ich möchte eigentlich als Allrounderin wahrgenommen werden, jemand, der Job, Verantwortung für den Betrieb und die Mitarbeiter, Verantwortung für sein Kind und vieles mehr unter einen Hut bringt.“ Das habe nichts damit zu tun, dass sie „als starke Frau rüberkommen“ möchte. „Ich weiß aber wovon ich rede. In vielen Dingen leiste ich mehr als viele Männer. Ich bin schon das Abbild der heutigen Frau, die unabhängig ihren Weg geht.“ (Fred G. Schütz)

Volksbank Kur- und Rheinpfalz: Neues Forum für Mittelstands-Networking

Der Mittelstand denkt international – das weiß man spätestens seit der IHK-Studie „Going International 2010 Rheinland-Pfalz“. Die Volksbank Kur- und Rheinpfalz hat sich diesen Trend zu Herzen genommen und ihren diesjährigen Wirtschaftstag dem Thema „Internationalisierung im Mittelstand“ gewidmet. Und das in einem ganz neuen Format: Aus der Abendveranstaltung der letzten Jahre wurde ein ganzer Tag mit einem ausführlichen Nachmittagsprogramm, das den Bedürfnissen nach Austausch und Kontakten Rechnung tragen sollte – dem Unternehmerdialog.

Insgesamt 200 Gäste waren es schließlich, die am frühen Nachmittag des 10. Oktober 2011 in die Stadthalle Speyer kamen, um mit Unternehmerinnen und Unternehmern aus der Region ins Gespräch zu kommen. Anlass für Gesprächsstoff boten unter anderem die Vorträge von drei Rednern mit verschiedenen Auslandserfahrungen: Thomas Ahrens von der DZ-BANK, Markus A. Döring von der Sägen Mehring GmbH und Prof. Dr. Petia Genkova, Expertin für interkulturelle Kommunikation.



Stehen Rede und Antwort zum Auslandsgeschäft: Markus A. Döring und Thomas Ahrens mit Till Meßmer (v. links)

Till Meßmer, Prokurist und Bereichsleiter der Firmenkundenbetreuung der Volksbank Kur- und Rheinpfalz, sieht im Tagesgeschäft, dass die Auslandsaktivitäten der mittelständischen Kunden deutlich zunehmen. Daher auch der Grundgedanke des Tages: „Nicht nur im regionalen Markt, sondern auch im Auslandsgeschäft unterstützen wir unsere Kunden,“ so Meßmer. „Der Wirtschaftstag ist aber auch für Nichtkunden der Volksbank offen,“ wie er betonte. „In erster Linie geht es hier ja um das Netzwerken und den Erfahrungsaustausch – und davon profitiert der Einzelne.“ Dazu waren neben den Rednern weitere Experten aus Wirtschaft und Verbänden geladen, die den Besuchern beim „Expertendialog“ konkrete Anregungen für ihr Auslandsgeschäft gaben – unter anderem das Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz und die IHK Pfalz, deren Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer persönlich am Wirtschaftsforum teilnahm. Frank Sieren, Chinaexperte und Journalist, der bereits seit mehr als 17 Jahren die Entwicklung Chinas vor Ort erlebt und begleitet, ließ das Forum mit seinem Vortrag zum Aufstieg Chinas ausklingen.

Im nächsten Jahr wird sich der Wirtschaftstag einem anderen Thema widmen, das den Mittelstand bewegt. Die sehr gute Resonanz auf das neue Format der Veranstaltung zeigt, wie viel Bedarf an Unterstützung und Austausch besteht.

Können Firmen Facebook-Button nutzen?



Pro & Contra

Thomas Waldner,
Geschäftsbereichsleiter
Kommunikation, IHK zu Lübeck



Dr. Thilo Weichert, Leiter
Unabhängiges Landeszentrum für
Datenschutz Schleswig-Holstein (ULD)

Sie können es nicht nur, sie machen es auch. 25 IHKs haben in einer Online-Umfrage ihre Mitgliedsunternehmen befragt. 45 Prozent gaben an, Social Media zu nutzen, 80 Prozent davon Facebook. Das Web 2.0 ist auch in der mittelständischen Wirtschaft angekommen.

Schleswig-Holstein, das **Waterkant-Gate-Land**, ist ja immer für eine bunte Geschichte gut. Jetzt also der digitale Feldzug des Landesdatenschützers Dr. Thilo Weichert gegen Facebook. Wo stehen wir im Fall Weichert gegen Facebook-Gründer Mark Zuckerberg? Kein ernst zu nehmender Prozessbeobachter wird bestreiten, dass Datenschutz seinen Sinn hat. Nur diese Anklage richtet sich gegen die Falschen. Alle „öffentlichen Stellen“ aufzufordern, die Facebook-Angebote zu löschen und ihnen mit 50.000 Euro Bußgeld zu drohen, geht einfach nicht. Der Konflikt ist bitte face-to-face(book) mit dem Anbieter auszutragen und nicht mit den Nutzern. Da sich das WWW bekanntlich nicht an Landesgrenzen hält, ist das Vorgehen im Land zwischen den Meeren Irrsinn und für die Unternehmen wettbewerbsverzerrend. Wir brauchen eine bundesweite, ja bestenfalls europaweite Klarheit in der Sache. Gefragt ist ein Datenschutz 2.0, der eine Antwort darauf bietet, wie das moderne interaktive Kommunikationsbedürfnis der Massen mit Persönlichkeitsrechten und Privatsphäre vereinbar ist. Das wäre nachhaltig. Datenschutz vs. Internet. Die Debatte spaltet.

Eines hat Thilo Weichert erreicht: Das Echo auf seinen Vorstoß ist enorm. Datenschutz im Netz ist das Thema. Aber, lieber Herr Weichert, schauen Sie mal genau hin: Der intensivste Dialog über Ihr Anliegen findet im Revier des von Ihnen ernannten Bösen statt: dem Social Web. Like it or not.



Viele Unternehmer machen sich aktuell auf den Weg in die weite Welt von Facebook. Besonders beliebt ist der „Gefällt mir-Button“, mit dem einzelne Postings, Internet-Seiten oder Artikel weiterempfohlen werden können. Schließlich gelten Empfehlungen als zuverlässige Umsatzbringer – offline wie online. Für bundesweite Aufregung sorgt derzeit Schleswig-Holsteins Datenschützer Thilo Weichert, der Facebook einen zu laxen Umgang mit personenbezogenen Daten vorwirft und Facebook-Nutzern im dortigen Bundesland harte Sanktionen androht.

(Quelle: Hessische Wirtschaft, November 2011, Grafik: Fotolia)

Natürlich können sie das – sie tun es millionenfach. Dennoch ist das Einbinden des „Gefällt mir“-Buttons unzulässig. Solche Plugins – Facebook ist nicht der einzige Anbieter von unzulässigen iFrames, also „Seiten in der Seite“ – lösen bei allen Besuchern der Webseite personenbezogene Datenübermittlungen in die USA aus und das Setzen von zwei Jahre lang gültigen Cookies. Das ist illegal, genauso wie Geschwindigkeitsübertretungen im Straßenverkehr gefährlich und illegal sind, aber sich viele nicht daran halten. Unser Datenschutzrecht ist nicht in jeder Hinsicht auf das Internet zugeschnitten. Vieles ist unsicher. Zu den ganz wenigen Eindeutigkeiten gehört, dass solche Plugins nicht erlaubt sind, insbesondere wenn, wie hier, unentgeltlich eine statistische Rückmeldung über die Nutzung der Seite vorgenommen wird. Solche Analysen sind wichtig, um die Effektivität einer Webseite zu optimieren. Es gibt preisgünstige datenschutzkonforme Analyse-Tools.

Der „Gefällt mir“-Button und noch mehr die Facebook-Fanpages werden zur Kundenbindung verwendet. Gegen Werbung ist nichts einzuwenden. Aber sie muss rechtmäßig sein. Und das sind die Facebook-Angebote nicht. Richtig ist, dass derzeit – außer ein wenig in Schleswig-Holstein – Unternehmer wenig zu befürchten haben, wenn sie „Gefällt Mir“-Buttons und Fanpages von Facebook nutzen. Doch das wird sich bald ändern. Die vom ULD losgetretene Diskussion hat europaweite Auswirkungen.

Zuletzt eine moralische Frage: Sollte der Button wirklich einen Wettbewerbsvorteil bringen, ist dann der Nachteil für diejenigen zu rechtfertigen, die sich datenschutzkonform verhalten?

SOCIAL MEDIA UND PR

Wie erzielt man mit der PR-Arbeit eine starke Resonanz in den Social Media? Wie können neue Kommunikationskanäle sinnvoll mit der traditionellen Pressearbeit verknüpft werden? Antworten hierauf gibt es bei der kostenfreien Info-Veranstaltung „Pressearbeit in Zeiten von Social Media - Chancen und Zukunft der interaktiven Kommunikation“ am 13. Dezember, 16:30 – 18:00 Uhr in der IHK Pfalz, Ludwigshafen.

Anmeldung bei Sabine Fuchs-Hilbrich, Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Kreditinstitut startet Geschäfte

Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz

Rheinland-pfälzische Unternehmen, die eine Bürgschaft für einen Bankkredit benötigen, haben künftig einen neuen Ansprechpartner im Land. Im November hat die Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz GmbH (BB RLP) ihre Geschäfte aufgenommen. Sie übernimmt die Aktivitäten der Kreditgarantiegemeinschaft des rheinland-pfälzischen Handwerks (KGG) und das bislang von der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH betreute öffentlich rückverbürgte Bürgschaftsgeschäft.

Die Geschäftsbesorgung für die Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz GmbH übernimmt dabei die ISB, sodass die bewährten Ansprechpartner für Unternehmer, Existenzgründer, Selbständige sowie Banken und Sparkassen die gleichen bleiben. An der Spitze der BB RLP stehen der Sprecher der Geschäftsführung, Wolfgang Müller (54), und Geschäftsführer Rudolf Klan (61).

Das Prinzip der Bürgschaftsbank ist einfach: Unternehmen, die einen Kredit für ein Vorhaben benötigen, wenden sich an ihre Hausbank. Beurteilt die Hausbank das Vorhaben positiv und stellt zugleich fest, dass ausreichende Sicherheiten fehlen, beantragt die Hausbank eine Bürgschaft bei der Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz GmbH. Diese prüft das Vorhaben und bestätigt der Hausbank bei positiver Entscheidung die Übernahme einer Bürgschaft. Die Hausbank setzt die mit der Bürgschaft vereinbarten Auflagen und Bedingungen mit dem Unternehmen um. Die maximale Höhe der Bürgschaft pro Kunde beträgt eine Million Euro. Höhere Bürgschaftswünsche prüft die Bürgschaftsbank gemeinsam mit der ISB.

Die BB RLP gewährt Bürgschaften bei Existenzgründungen, Beteiligungen an Unternehmen, Geschäfts- und Betriebserweiterungen, Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen sowie bei Betriebsmittelfinanzierungen. Voraussetzung ist, dass die Vorhaben betriebswirtschaftlich tragfähig sind. (red)

 www.bb-rlp.de

Investitionen in Mitarbeiter lohnen sich

Pfälzer Unternehmen für gute Personalpolitik ausgezeichnet

Das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz hat elf Betriebe für ihre mitarbeiterorientierte Personalpolitik ausgezeichnet. Bei der Veranstaltung „Neue Wege in der Investitions- und Standortpolitik“ in der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH in Mainz übergab die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Eveline Lemke die Zertifikate.

Folgende Unternehmen aus dem Bereich der IHK Pfalz wurden zertifiziert: BASF SE, Ludwigshafen, G+H Isolierung GmbH, Ludwigshafen, Karl Otto Braun GmbH & Co KG, Wolfstein, Kaufmann GmbH & Co KG,

Schwegenheim, sabath media, Kandel, von der Heydt GmbH, Speyer. Die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen hänge mehr denn je von einer guten Personalpolitik ab, so Lemke. Die ausgezeichneten Unternehmen nahmen gemeinsam mit dem Ministerium zwei Jahre lang am landesweiten Modellprojekt „Lebensphasenorientierte Personalpolitik“ teil. „Hierbei zeigte sich, dass die Bedürfnisse der Mitarbeiter in allen Lebensphasen im Personalmanagement eine maßgebliche Rolle spielen müssen“, erklärte Prof. Dr. Jutta Rump, Leiterin des Instituts für Beschäftigung und Employability an der Fachhochschule Ludwigshafen, die das Modellprojekt wissenschaftlich begleitete. (red)

Lohnsteuer wirklich verstehen

Basisseminar Lohnsteuerrecht

Die Lohnsteuer spielt bei der Personalabrechnung eine überragend wichtige Rolle. Über steuerrechtliche und systematische Grundlagen der Lohnsteuer informiert die IHK Pfalz mit einem ganztägigen Workshop am 25. Januar 2012.

Der Referent Dr. Harald Hendel, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht, hat langjährige Erfahrung im Lohnsteuerrecht und informiert praxisbezogen vor allem über die rechtlichen und die daraus folgenden abrechnungstechnischen Grundlagen des Lohnsteuerrechts sowie über neue Entwicklungen.

Das Lohnsteuerrecht ist durch eine Vielzahl komplizierter Details und Einzelrege-

lungen gekennzeichnet, die sich durch Gesetzesänderungen, neue Verwaltungsschreiben und Gerichtsentscheidungen ständig und schnell wandeln. Die Anfälligkeit für teure Fehler ist hoch. Der Workshop wendet sich an alle, die für die Personalabrechnung verantwortlich sind. Er ist konzipiert sowohl als Basisinformation für Neueinsteiger als auch zur Vertiefung für erfahrene Personalverantwortliche. (red)

 Weitere Informationen zum ELSTAM-Verfahren finden sich auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 84845. Anmeldung bei Pamela Weinerth, Tel. 0621 5904-2105, pamela.weinerth@pfalz.ihk24.de

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

 **Dokument-Nr.: 2835**

Verbraucherpreisindex für Deutschland (Basis 2005 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2010		2011		Oktober 11	Oktober 11
Oktober	August	September	Oktober	September 11	Oktober 10
108,4	111,0	111,1	111,1	0,0	2,5

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Nix geschenkt

Ausbildung und Arbeit für junge Menschen mit Handikap

„Geschenke werden nicht gemacht“, sagt Bernd Mayer, Teamleiter gewerblich-technische und naturwissenschaftliche Berufe im Geschäftsbereich Ausbildung der IHK Pfalz. Auch nicht für behinderte junge Leute, die zum Ende ihrer Ausbildung zur IHK-Prüfung kommen. Denn auch Behinderte sollen und können sich nach bestandenerm Abschluss den Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes stellen. Andererseits können es sich die Unternehmen in Zeiten drohenden Fachkräftemangels nicht leisten, auf talentierten Nachwuchs zu verzichten.

Natürlich brauchen behinderte Menschen besondere Hilfe, um sich in Ausbildung und Beruf trotz ihrer Bedürfnisse und Einschränkungen behaupten zu können. Das „Pfalz-Institut für Hören und Kommunikation - Augustin-Violet-Schule“ in Frankenthal zum Beispiel ist so ein Ort, wo man sich bereits seit 1825 der Belange und Bedürfnisse hörgeschädigter Menschen annimmt. Bernd Mayer betont die besonders enge Zusammenarbeit mit der Einrichtung: „Wir haben den ersten Kontakt ja schon bei der Eintragung des Ausbildungsvertrages. Wir wissen dann, da kommt in Zukunft ein Auszubildender zur Zwischen- und Abschlussprüfung, der hörgeschädigt ist. Da sind die Weichen schon von Anfang an gestellt.“

Gleiche Prüfungsinhalte

Denn, obwohl die Prüfungsinhalte für alle gleich sind, haben Hörgeschädigte einen gesetzlichen Anspruch darauf, dass beispielsweise ein unabhängiger Gebärdendolmetscher die Prüfung begleitet und Fragen und Antworten übersetzt. Genauso werden die Prüfungsaufgaben – wenn auch inhaltlich gleich – in eine für Hörgeschädigte angemessene und gewohnte Sprache umformuliert. Also klare Aussagesätze, keine Verschachtelungen und so weiter. Zudem gibt es eine Zeitverlängerung, weil Hörgeschädigte für das Lesen und Verstehen längerer Textpassagen und das selbständige Formulieren länger brauchen, was nach dem Gesetz zu berücksichtigen ist. „Die Prüfungsaufgaben werden aber überregional erstellt, das sind dann ganz normale Erstausbildungsprüfungen“, sagt Mayer.



Sonja Rongstock und Jesco Novotny, beide 19 Jahre, sind am Pfalzinstitut in der Ausbildung zum Mediengestalter. Sonja hat erst mit 14 Jahren sprechen gelernt, nachdem sie ein sogenanntes Cochlea-Implantat erhalten hat.



Özgür Batu ist 20 Jahre, alt völlig gehörlos und leistet in seiner Ausbildung zum Maschinenanlagenführer am Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation erstklassige Arbeit.

Dass es Prüfer mit besonderem Engagement gibt, zeigt das Beispiel von Frank Sentpali vom Abwasserverband Lambsheim, der im IHK-Prüfungsausschuss für die Fachkraft Umwelttechnik und beim Teilezurichter engagiert ist. Sentpali hat nämlich einen Kurs für Gebärdensprache an der Augustin-Violet-Schule absolviert. „Das war wie Sprachen lernen. Wir kriegen ja immer mal wieder Praktikanten von der Augustin-Violet-Schule, da bleibt man dann schon in Übung“, sagt Sentpali. „Man lernt mit diesen Menschen umzugehen. Die sind total fit im Kopf, können Lippenlesen, verstehen sehr schnell und arbeiten vor allem an den Maschinen konzentriert, machen eine richtig klasse Arbeit.“

Begleitung von Anfang an

Das Pfalz-Institut in Frankenthal ist das einzige seiner Art in Rheinhessen-Pfalz und begleitet hörgeschädigte Menschen buchstäblich von der Geburt an als Berater, integrative Kindertagesstätte, Grundschule, Realschule Plus, Berufsschule, Berufsfachschule, Berufsoberschule und Internat. Dazu ist das Institut Ausbildungsbetrieb in den Bereichen Bekleidungstechnik (Maßschneider/in), Elektrotechnik (Informationselektroniker/in), Geräte- und Systemtechnik (Fachinformatiker/in Systemintegration), Ernährung und Hauswirtschaft (Hauswirtschaftler/in, Hauswirtschaftshelfer/in, Koch/Köchin), Holztechnik (Tischler/in, Holzbearbeiter/in), Medientechnik (Mediengestalter/in Digital- und Printmedien), Metalltechnik (Maschinen- und Anlagenführer/in) und Wirtschaft und Verwaltung (Verwaltungsfachangestellte/r, Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation). Insgesamt sind dort über 1.000 junge Menschen, davon 30 als Auszubildende in zwölf Berufen. Die Absolventen erreichen oft exzellente Prüfungsergebnisse. „Unsere Aufgabe ist es, die jungen Menschen auf die Gesellschaft vorzubereiten. Was das Kind braucht, müssen wir bieten, damit es am ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen kann“, sagt Harry Schmeiser, Verwaltungsleiter des Pfalzinstituts. „Das erreichen wir oft. Spätestens, wenn sie in die Ausbildung gehen, wird es ernst. Die Prüfungen der Kammern sind wie sie sind, die Kinder stellen sich dem Markt.“

Entsprechend stolz ist Bastian Brauchler, Ausbildungsmeister in der Metallwerkstatt, dass „seine“ hörbehinderten Maschinenanlagenführer, die 2006 mit dem Ausbildungsgang gestartet sind, beide als Prüfungsbeste abgeschlossen haben. Heute betreut Brauchler sechs Azubis.

Gute Vermittlungsquote

Harry Schmeiser betont die gute Vermittlungsquote in den ersten Arbeitsmarkt, die nicht nur den guten Leistungen der jungen Leute geschuldet ist, sondern auch den exzellenten Kontakten des Instituts zur Wirtschaft. Denn wie in den Regelschulen absolvieren auch die Hörgeschädigten Betriebspraktika. „Wir haben schon ein recht beachtliches Netzwerk von rund 300 Betrieben in Rheinland-Pfalz. Dabei ist vor allem der kleine Mittelstand immer noch ein wesentlicher Faktor.“ Da kommt es immer wieder vor, dass ein Praktikant im Betrieb so überzeugt, dass „der Unternehmer sagt, der ist mir wichtig, ich will ihn beschäftigen.“ Aber Bernd Mayer von der IHK weiß auch, wie schwierig es ist, einen Betrieb zu überzeugen, „den ersten Schritt zu machen, jemand tatsächlich einzustellen. Das hängt sehr stark von den Personen ab.“ Harry Schmeiser wünscht sich vor allem für den Maschinen- und Anlagenführer noch einen Kooperationsbetrieb als Standortpartner, „mit dem wir auch betriebswirtschaftlich kooperieren könnten und später dort unsere Leute fest hineinvermitteln, so dass wir einen Integrationsbetrieb aufbauen könnten, der dauerhaft auf dem Markt bestehen kann.“



Enge Zusammenarbeit: (v. l.) Bernd Mayer von der IHK Pfalz, Lutz Oestreich und Thilo Müller von der AZUBIplus GmbH des Gewerblichen Ausbildungszentrums Müller in Ludwigshafen.

Schwierige Herkunft

Auch beim Bildungszentrum Müller in Ludwigshafen hat man als AZUBIplus-GmbH vor allem das Ziel, junge Menschen fit für den ersten Arbeitsmarkt zu machen. Seit 1979 hat man als Qualifizierungs- und Ausbildungseinrichtung Erfahrung darin, die Chancen von Arbeitssuchenden durch Qualifizierung zu verbessern. Die AZUBIplus-GmbH steht als überbetrieblicher Ausbilder im Auftrag der Arbeitsagentur speziell für junge Menschen bis 25 zur Verfügung. Es geht dabei um benachteiligte Jugendliche, die häufig aus zerrütteten sozialen Verhältnissen kommen und oft bereits überschuldet sind, bevor sie mit der Berufsausbildung beginnen. Einige dieser Jugendlichen haben eine Lernbeeinträchtigung und somit am ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt kaum eine Chance. Andere wiederum verfügen über nur schwach ausgeprägte Schlüsselqualifikationen und Probleme, sich den wachsen-

KONTAKTINFO

AZUBIplus GmbH, Gewerbliches Ausbildungszentrum
 Frankenthaler Straße 202, 67059 Ludwigshafen
 Tel. 0621 523641, Fax: 0621 5299774
 info@BZMueller.de, www.AzubiPlus.net

Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation -
 Augustin-Violet-Schule, Ansprechpartner: Harry Schmeiser
 Verwaltungsleiter, Holzhofstraße 21, 67227 Frankenthal
 Tel. 06233 4909-214, Fax: 06233 4909-200
 h.schmeiser@pih.bv-pfalz.de, www.pih.bv-pfalz.de

IHK Pfalz, Geschäftsbereich Ausbildung, Ansprechpartner:
 Bernd Mayer, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen
 Tel. 0621 5904-1730, Fax: 0621 5904-1734
 bernd.mayer@pfalz.ihk24.de
 www.pfalz.ihk24.de/ausbildung

den Anforderungen des Berufsalltags zu stellen. Ausbildungsleiter Lutz Oestreich und die Ausbilder in den Werkstätten der Holzmechaniker, Teilezurichter und Hochbaufacharbeiter wissen, dass sie für viele der Jugendlichen nicht nur Ausbilder, sondern auch Ersatz für die Familie, für Bruder oder Vater sind. „Wir bieten eine ganz normale duale Ausbildung, allerdings mit gegenüber dem Start im Jahr 2006 deutlich jüngeren Leuten, im Alter 20 minus x“, sagt Oestreich. Es geht um junge Leute oft ohne oder mit schwachem Schulabschluss und fehlenden Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit und Durchhaltevermögen. „Damit diese Jugendlichen auch nur ansatzweise eine realistische Chance auf einen anerkannten Abschluss bekommen, dafür arbeiten wir“, sagt auch Geschäftsführer Thilo Müller, Sohn des Gründers Helmut Müller. Denn auch für die AZUBIplus-Prüflinge gilt: „Egal welche Lernbeeinträchtigung oder welcher Lernbeeinträchtigungsgrad – die Inhalte der Prüfungen sind für alle gleich“, wie Bernd Mayer von der IHK erneut betont.

Die Erfolge können sich sehr wohl sehen lassen: 40 Prozent der Jugendlichen werden durch Praktika, in der Zusammenarbeit mit den Betrieben, der IHK und HWK bereits während der Ausbildung bei Müller in einen Betrieb übernommen. „Unser Hauptauftrag, die Jugendlichen erfolgreich zur Prüfung zu führen und hoffentlich auch abzuschließen, gelingt uns in 90 Prozent der Fälle.“

„Wichtig für uns ist“, sagt Thilo Müller, „dass den Firmen klar wird, dass wir uns für die Jugendlichen einsetzen wollen. Jugendliche, die so keine Möglichkeit hätten an eine Ausbildung zu kommen, weil sie aufgrund ihrer Voraussetzungen Probleme damit haben.“ Bernd Mayer weiß, dass „die Firmen in ihren Ansprüchen bereits gewaltig nach unten gegangen“ sind. „Irgendwo sind Schmerzgrenzen, der notwendige Aufwand, der getrieben werden muss, da müssen andere Institutionen wie überbetriebliche Werkstätten, AZUBIplus ran. Die Mitarbeiter dort haben die Kompetenz und die müssen die jungen Leute in diese Richtung bringen, damit wir irgendwann mit diesen jungen Leuten weiterarbeiten können.“

(Fred G. Schütz)



Bolte Design

Sie sind die besten IHK-Prüflinge des Jahres 2011.

IHK Pfalz zeichnet die besten 140 Azubis aus

Bestleistungen bei Abschlussprüfungen 2011

140 junge Leute haben mit der Note „sehr gut“ bei einer IHK-Abschlussprüfung unter Beweis gestellt, dass sie zu „Unseren Besten 2011“ gehören. Die Zahl der Absolventen und Absolventinnen lag damit um fünf höher als im letzten Jahr. Seit vielen Jahren ist diese Abschlussfeier fester Bestandteil und krönender Abschluss eines jeden Ausbildungsjahres. Auch diesmal fand die Feier wieder im CongressForum Frankenthal statt.

Insgesamt haben 6.505 junge Leute im Winter 2010/2011 und im Sommer 2011 ihre Abschlussprüfung vor der IHK Pfalz abgelegt. Das waren 12 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Bestanden haben davon 5.801. Zwei junge Leute sind bundesweit die besten Absolventen in ihrem Ausbildungsberuf und werden im Dezember in Berlin dafür ausgezeichnet.

Sie sind – wie insgesamt 24 Absolventen – zugleich auch Landesbeste. Neben den jungen Leuten werden auch ihre insgesamt 91 Ausbildungsbetriebe mit einer Urkunde ausgezeichnet – als Anerkennung ihres Einsatzes für die Ausbildung und damit für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses.

IHK-Präsident Willi Kuhn betonte in seiner Ansprache, dass es die Generation der heute jungen Menschen sei, die vor der Herausfor-

derung stehe, einen gesellschaftlichen Umbruch zu gestalten, wie wir ihn seit der Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mehr erlebt hätten. „Die sinkende Geburtenrate in Deutschland muss dazu führen, dass immer weniger Menschen immer besser qualifiziert werden müssen, um die verschiedenen anfallenden Aufgaben noch bewältigen zu können“, so Kuhn.

„Dazu kann der Weg nur lauten, alle Talente, die wir haben, in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft zu integrieren und das gelingt nur durch bessere Bildung!“ Dies fasste er zusammen mit den Worten: „Sie sind die junge Generation, die unsere Gesellschaft braucht.“ Kuhn würdigte aber nicht nur die Leistungen der Prüfungsteilnehmer – er betonte auch die Rolle von Eltern und Lehrkräften, die ebenfalls maßgeblich zum Erfolg beigetragen haben.

„Unsere Besten“ haben für ihre hervorragenden Leistungen eine Urkunde und ein Buch als Anerkennung und zur Erinnerung erhalten. (red)

i Eine Bildergalerie mit Impressionen der Veranstaltung findet sich auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 73659.

Feierliche Eröffnung nach Sanierung

IHK-Zentrum für Weiterbildung Ludwigshafen

Nach einer halbjährigen Umbauphase feierte die IHK Pfalz vor kurzem das Ende der Sanierungsarbeiten und die Wiederaufnahme des Lehrbetriebs in ihrem Zentrum für Weiterbildung (ZfW) in Ludwigshafen. IHK-Vizepräsident Wolfgang Rempel und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer begrüßten die Gäste, darunter die Planer und bauausführenden Firmen sowie zahlreiche Dozenten der IHK-Weiterbildung.


Die Vollversammlung der IHK Pfalz hatte 2009 die Planung für die brandschutztechnische und energetische Sanierung des Zentrums beschlossen und einem Kostenrahmen von 1,95 Millionen Euro zugestimmt. Vizepräsident Rempel hob in seiner Ansprache hervor, dass die Umbauarbeiten weitgehend nach Plan liefen und sich vor allem innerhalb des beschlossenen Kostenrahmens bewegten.

Die laufenden Lehrgänge wurden für die Zeit der Baumaßnahme in verschiedene Schulungsräume in der Stadt verlegt. Der Lehrgangsbetrieb konnte nach dem Ende der Sommerferien wieder im ZfW aufgenommen werden.

Rempel betonte, dass die hervorragende Auslastung des ZfW im Abend- und Wochenendbereich sowie bei Tages- bzw. Mehrtagesseminaren ein Beleg dafür sei, dass der Beschluss der Vollversammlung zur Sanierung eine richtige Entscheidung war. Dies sei auch erforderlich, damit die pfälzische Wirtschaft die Aufgabe, dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, besser lösen könne. Der Geschäftsbereich Weiterbildung der IHK

Pfalz hatte zu diesem Anlass außerdem seine Dozentinnen und Dozenten, die in den Weiterbildungslehrgängen tätig sind, zu einem Dozententreffen eingeladen.

Geschäftsbereichsleiter Lutwin Strauch dankte den Damen und Herren für ihr Engagement und informierte über organisatorische Neuerungen im kommenden Jahr. Dieses Treffen wird regelmäßig alle zwei Jahre veranstaltet und fand dieses Mal in den neu gestalteten Räumen des ZfW. (red)

 www.pfalz.ihk24.de/weiterbildung



IHK-Vizepräsident Rempel



Auch die Dozenten der IHK-Weiterbildung waren eingeladen.



Aktuelle Angebote

Alle Themen bieten wir Ihnen auch als Inhouse-Seminare an.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Industriemeister/-in Chemie	09.01.12 - 11.10.14	LD
Meister/-in für Schutz und Sicherheit	15.08.12 - 18.04.15	LU
Schutz- und Sicherheitskraft	21.03.12 - 19.09.12	LU
Industriemeister/-in Kunststoff und Kautschuk.....	08.02.12 - 15.11.14	LU
Gepr. Aus- und Weiterbildungspädagoge.....	31.01.12 - 12.04.13	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen.....	10.08.12 - 27.09.14	LU
Gepr. Industriefachwirt/-in	05.11.12 - 05.03.15	LU
Gepr. Technischer Fachwirt/-in	03.09.12 - 11.11.15	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	19.03.12 - 16.10.14	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	14.08.12 - 11.03.14	KL
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	23.01.12 - 25.07.14	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	04.10.12 - 12.09.14	LU
Gepr. Betriebswirt/-in	02.10.12 - 19.11.14	KL
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in	25.09.12 - 10.09.14	LU
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in	09.11.12 - 12.02.15	KL
Ausbildung der Ausbilder Teilzeit	31.01.12 - 26.04.12	LU
Ausbildung der Ausbilder Teilzeit	19.04.12 - 28.06.12	LD
Ausbildung der Ausbilder Vollzeit	06.02.12 - 17.02.12	LD
Ausbildung der Ausbilder Vollzeit	05.03.12 - 27.03.12	LU
Ausbildung der Ausbilder Vollzeit	07.05.12 - 22.05.12	LU
Ausbildung der Ausbilder Vollzeit	13.02.12 - 24.02.12	LD

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Grundlagen der Hydraulik und Elektrohydraulik	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Elektropneumatik	Auf Anfrage	PS
SPS Grundlagen	Auf Anfrage	PS
SPS Aufbaustufe	Auf Anfrage	PS

Azubi FIT

Übungen zur Vorber. auf die Prüfung		
Industriekaufleute praktisch	25.11. + 09.12.11	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung		
Industriekaufleute praktisch	01.12. + 15.12.11	LD
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung		
Bürokaufleute: Kommunikation.....	05.12. + 07.12.11	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung		
Bürokaufleute: Kommunikation.....	08.12. + 13.12.11	LD
Präsentationstraining für Auszubildende	02.04.12	LD
Präsentationstraining für Auszubildende	03.04.12	LU
Crashkurs BWL.....	16.04.12 - 04.05.12	LU

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1820.

Spar-Beschleuniger

KfW fördert Energieeffizienz-Beratung

„Seit 1998 sind die Energiepreise jährlich um je neun Prozent gestiegen“, sagt Markus Bauer, Projektreferent bei der IHK Zetis GmbH. Der „Energiescout“ versteht sich als „Türöffner“ für die pfälzischen Unternehmen, den Betrieb von einem qualifizierten Energieberater auf Schwachpunkte und Sparpotenziale hin untersuchen zu lassen. Und um darauf hinzuweisen, dass dies wiederum aus dem KfW-Sonderfonds Energieeffizienz für KMU finanziell beträchtlich gefördert wird.

Weil sich an den steigenden Energiepreisen wohl künftig kaum etwas ändern wird – Experten erwarten eher eine deutliche Beschleunigung der Aufwärtsspirale – haben sich die IHKs das Jahresthema 2012 „Energie und Rohstoffe“ gegeben. Einer Umfrage der rheinland-pfälzischen IHKs zufolge planen 34 Prozent der Unternehmen Investitionen in effizientere Technologien. Denn nur so können die ehrgeizigen europäischen Ziele zum Klimaschutz umgesetzt und gleichzeitig die Ressourcenkosten in den Betrieben reduziert werden. Gerade kleinere und mittlere Unternehmen sind durch das Tagesgeschäft aber so sehr in Anspruch genommen, dass „Energiefresser“ nicht erkannt werden. Informationsdefizite über Energiesparmöglichkeiten oder fehlende finanzielle Freiräume führen weiterhin dazu, dass notwendige Einsparmaßnahmen im eigenen Betrieb nicht in Angriff genommen werden. Dabei kann der effiziente Umgang mit Energie sich sehr schnell auszahlen.

Beratung und Förderung

Dem soll das bereits seit 2008 laufende Förderprogramm der KfW abhelfen. „Gefördert werden Energieberatungen in kleinen und mittelständischen Unternehmen. Initialberatungen von ein bis zwei Tagen werden zu 80 Prozent gefördert, Detailberatungen bis zu zehn Tagen zu 60 Prozent“, sagt Kathrin Mikalauska, Referentin für Umwelt und Energie bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen. Sie ist es auch, die die Unternehmen berät und bei der Antragsstellung an die Kreditanstalt für Wiederaufbau unterstützt. „Die IHK Pfalz in Ludwigshafen und die Dienstleistungszentren in Landau, Pirmasens und Kaiserslautern sind sogenannte Regionalpartner des Förderprogramms, also in erster Linie Ansprechpartner für die Unternehmen und auch zuständig für Antragsbearbeitung und -weiterleitung an die KfW“, präzisiert Mikalauska.

In Rheinland-Pfalz wurden seit Beginn des Programms, so Mikalauska, etwa 700 Energieberatungen geleistet, davon 230 im Bezirk der IHK Pfalz. „Bisher wurde das Programm überwiegend von Hotels, Gaststätten oder auch dem Einzelhandel genutzt“, sagt Mikalauska, „es ist jedoch auch für mittelständische Industriebetriebe sehr interessant, da hier oft Potenziale bestehen, die Energieeffizienz zu verbessern“.

Hoher Energiebedarf

Einer dieser Industriebetriebe ist die Klaus Stahl Industrielackierungen GmbH in Schifferstadt. Gerhard Weimer, Prokurist und Leiter Materialwirtschaft des Unternehmens, hatte in Landau an einer von der IHK Zetis GmbH angebotenen Informationsveranstaltung zum Thema teilgenommen. Infoveranstaltungen mit Fachreferenten gehören neben Betriebsbesuchen und speziellen Workshops zum Beratungsportfolio der „Energiescouts“ wie Markus Bauer von der IHK Zetis. Das Zetis-Angebot selbst ist kostenlos. „Für uns war sofort klar, dass eine Beratung bei uns sinnvoll wäre“, sagt Weimer. Das Unternehmen beschichtet und

lackiert mehrere Millionen Quadratmeter Oberflächen pro Jahr, nicht selten für sehr renommierte Projekte wie den neuen Hauptstadtbahnhof in Berlin, die Fassade des Sony-Centers, die Fenster des Reichstags und die Verkleidung der Kuppel. Aber auch viele der grün-metallic beschichteten Flächen des Bundeskanzleramtes stammen von dem Schifferstadter Unternehmen – übrigens ebenso wie die Fassade des Pirmasenser Krankenhauses.



„Wir sind ein energieintensives Unternehmen, brauchen viel Strom, viel Gas für unsere Einbrennöfen. Allein von daher sind wir bereits sehr aktiv, was Energieeffizienz und Einsparmöglichkeiten angeht“, sagt Weimer. „Das sind Großanlagen, wie ein Fließband. Vorne werden die Teile aufgehängt, hinten kommen sie fix und fertig verpackungsfähig an. Dazwischen liegt ein Prozess von Reinigung, mehrere geheizte Bäder, Trocknung, dann Lackierungen, die mit in der Regel 200 Grad eingebrannt werden“, beschreibt Weimer die Produktion. Gas und Strom braucht es für die Heizung der Tauchbäder, an die tausend Pumpen und die Elektro-Tauchanlage. Entscheidend für die Energiekosten ist daneben auch das Management der Energiespitzen, um günstigere Stromtarife zu realisieren. „Wir sind da teilweise schon sehr weit, wollten aber auch wissen, was ein unbeteiligter Experte sagt, der uns noch nicht kennt und ohne Scheuklappen durch die Firma läuft“, erzählt Weimer. Die von der KfW bezuschusste zweitägige Beratung – „Frau Mikalauska hat uns bei der Antragsstellung wirklich hervorragend unterstützt“ – hat in Schifferstadt nun die Diskussion angestoßen, ob man mit der Anschaffung von ein oder zwei Blockheizkraftwerken die Abläufe optimieren, Verbrauchsspitzen kappen und gar – in Standzeiten nicht gebrauchten – Strom ins Netz einspeisen kann. Eine Entscheidung darüber steht aber noch aus.

Hemmschwelle senken

„Energiescout“ Bauer schreibt pro Woche etwa 100 Unternehmen an, in der Regel antwortet eines davon und möchte einen Betriebsbesuch. „Die Bandbreite ist recht groß, manche Firmen sind schon sehr weit, die haben schon sehr viel gemacht in diesem Bereich,



andere noch gar nichts. Tendenziell wächst das Interesse aber schon“, sagt Bauer. „Wir wollen die Firmen unterstützen und fungieren als Türöffner, die die Beratungs- und Fördermöglichkeiten vorstellen. Bei 80 Prozent Förderung durch die KfW wird die Hemmschwelle für die Firmen schon relativ weit abgesenkt“, sagt Bauer.

Nur eine neue Birne reinschrauben, reicht nicht. Es muss auch die richtige sein. Die Energiescouts helfen den Unternehmen, energieeffizienter zu arbeiten und zu wirtschaften. Foto: Cornerstone_pixelio.de

Biete Idee – suche Lösung

IHK-Technologiebörse

Die Technologiebörse ist ein zentraler Baustein der Innovationsberatung der IHK Pfalz, die die Unternehmen umfassend bei der Umsetzung von Ideen am Markt unterstützt. Internationaler Innovationswettbewerb, verschärfte Umwelt- und Qualitätsstandards sowie zunehmende Kundenansprüche an Produkte und Serviceleistungen sind Beispiele für die Herausforderungen für Unternehmen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist es notwendig, den Einsatz neuer Technologien voranzutreiben.

Ein wichtiges, interaktives Instrument des Technologietransfers ist dabei die bundesweite IHK-Technologiebörse. Sie bietet die Möglichkeit, technisches Know-how über das Internet bekannt zu geben bzw. zu erfahren. In die Technologiebörse können Technologieangebote und -gesuche eingestellt oder recherchiert werden. Gleichzeitig ist es möglich, den Kontakt zum jeweiligen Anbieter herzustellen. Die Nutzung ist kostenlos.

Unternehmen, Erfinder und Forschungsinstitute bieten Patente, Lizenzen oder auch ungeschütztes technisches Wissen zum Verkauf an. Viele Unternehmen möchten technische Neuerungen durch Lizenzen erwerben bzw. durch Kooperationen nutzen. Die

Bei den Betriebsbesuchen hat sich aber auch herausgestellt, dass potenzielle Einsparthemen wie Gebäudedämmung und -isolierung für die Firmen wegen der langen Amortisationszeiten von 15 bis 20 Jahren oft uninteressant sind. „Das muss sich in zwei, drei Jahren rechnen.“ Ein erfahrener Energieberater sehe trotzdem viele Sachen, „die man ganz einfach abschalten kann, wo man schon durch einfache Maßnahmen sparen kann, ohne Geld in die Hand zu nehmen“, sagt Bauer. (Fred G. Schütz)



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK: Kathrin Mikalauska, Tel. 0621 5904-1612, kathrin.mikalauska@pfalz.ihk24.de;
Ihr Ansprechpartner bei Zetis: Markus Bauer, Tel. 0631 303-1236, bauer@zetis.de

IHK-Technologiebörse bietet dazu die ideale Plattform. Sie wird durch die Technologieberater geführt und ständig aktualisiert. Um eine hohe Qualität der Inserate zu gewährleisten, behalten sich die IHKs das Recht vor, diese vor der Freischaltung zu sichten und ggf. eine Veröffentlichung abzulehnen. Die Annoncen werden anonymisiert unter einer Schlüsselnummer geführt und sind nach der internationalen Patentklassifikation geordnet. (red)



Innovations- und Technologieberatung der IHK Pfalz, Tel. 0621 5904-1640 und -1645 traudel.moll@pfalz.ihk24.de www.technologieboerse.ihk.de

ZETIS-TERMINE

- 12. 12. 11: 15 – 17 Uhr *Erfahrungsbericht beim Einsatz von Blockheizkraftwerken, Kaiserslautern*
- 14. 12. 11: 14 – 17 Uhr *Wie nutze ich Social Media in meinem Unternehmen?, Landau*

Weitere Infos: Tel. 0631 303-1230 und unter www.zetis.de

PROFILE zu Gast

Joseph Vögele AG

„GoWest – die Joseph Vögele AG am neuen Standort Ludwigshafen“ war das Thema des Unternehmensbesuchs im Rahmen der IHK PROFILE-Reihe. Das gastgebende Unternehmen konnte fast 50 Vertretern aus Unternehmen der Region das modernste Straßenfertiger-Werk der Welt auf einer Fläche von 370.000 Quadratmetern präsentieren. Die Joseph Vögele AG bietet als führender Hersteller innovativer Straßenfertiger mit einer Vielzahl von Einbaubohlen sowie Sondermaschinen eine Produktpalette moderner Maschinen an.

„Im Dezember 2010 hatte das Werk wieder sein volles Leistungsniveau erreicht“, blickt Dipl.-Ing. Christoph Niehaus, Betriebsleiter Montage und stellvertretender Werkleiter, nicht ohne Stolz auf die Umsetzung der im Jahre 2007 angelaufenen Planung zurück. Beim Neubau des Werkes hat das zur rheinland-pfälzischen Wirtgen-Group gehörende Unternehmen ein hohes Tempo vorgelegt: Nach Beginn der Erdarbeiten im Jahre 2007 sowie der Hochbauarbeiten im Juni 2009 erfolgte der Umzug vom bisherigen Standort Mannheim bereits im Frühherbst 2010.

Gemeinsam mit Dipl.-Ing. Martin Buschmann, Leiter Entwicklung und Konstruktion, gewährte Niehaus Einblicke in das in-



novative Fabriklayout des Werks, das aktuelle Erkenntnisse zur Gestaltung von Materialfluss- und Produktionsprozessen umsetzt. Die Teilnehmer informierten sich über fortschrittliche Arbeitsplätze, über die Fachausbildung in der Lehrwerkstatt sowie über das Ausbildungszentrum für Kunden und Mitarbeiter. Die Anregungen und Informationen des Firmenbesuchs können den Besuchern dazu dienen, auch in ihren Unternehmen die Prozesse auf den Prüfstand zu stellen.

Denn genau das ist für die Besucher ein wesentlicher Punkt bei der PROFILE-Reihe: Wie und warum haben sich die gastgebenden Unternehmen – auch und vor al-

lem aus anderen Branchen als der eigenen – so organisiert, wie und warum laufen die Prozesse so ab, wie erreichen andere Betriebe ein permanentes „Befüllen“ ihrer Innovationspipeline, was können also auch branchenfremde Teilnehmer vom jeweiligen Gastgeber lernen? (red)

i Auch im Jahr 2012 wird die Innovations- und Technologieberatung der IHK Pfalz Termine im Rahmen des PROFILE-Unternehmensbesuchsprogramms organisieren. Interessenten können sich anmelden bei Holger Grotelüschen, Tel. 0621 5904-1640, holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de

Wassercent nicht zu verhindern

Einführung für 2013 geplant

Die rot-grüne Landesregierung hat in ihrem Koalitionsvertrag ein Wasserentnahmeentgelt, den sog. „Wassercent“ vereinbart, welches zügig eingeführt werden soll. Damit wäre Rheinland-Pfalz das zwölfte Bundesland, in dem diese Abgabe in Zukunft zu entrichten ist. Betroffen sind Privathaushalte, aber vor allem Unternehmen aus Industrie und Gewerbe, die für ihre Produktion oder Kühlung Grundwasser bzw. Wasser aus Flüssen und Seen entnehmen.

Die IHK Pfalz hat sich bereits im Rahmen der Koalitionsverhandlungen gegen Erhöhungen der staatlichen Abgaben- und Steuerlast ausgesprochen und damit auch gegen Wassercent und „Kieseuro“ (Ressourcennutzungsabgabe). Nachdem die

Einführung des „Wassercents“ jedoch kaum mehr zu verhindern ist, setzt sich die IHK Pfalz für eine moderate Ausgestaltung dieser Abgabe ein. Dies beinhaltet sowohl vernünftige Bagatellgrenzen, eine angemessene Gebührenhöhe als auch ein einfaches Erhebungsverfahren. Außerdem

sollte eine Zweckbindung festgelegt werden, die dem Schutz der Ressource Wasser dient, und damit verbunden Verrechnungsmöglichkeiten, z. B. wenn ein Unternehmen selbst in Wasserschutz investiert. (red)

i Ansprechpartnerin ist Kathrin Mikalauskas Tel. 0621 5904-1612 kathrin.mikalauskas@pfalz.ihk24.de



Nizzaer Klassifikation neu gefasst

Patentinformationszentrum klärt auf

Am 1. Januar 2012 tritt die neue Ausgabe der Internationalen Klassifikation von Waren und Dienstleistungen für die Eintragung von Marken (Nizzaer Klassifikation) in Kraft. Ab diesem Datum ist ausschließlich die 10. Ausgabe der Nizzaer Klassifikation zu verwenden.

Ab sofort können die neuen Patentanmeldeunterlagen beim Deutsche Patent- und Markenamt (DPMA) heruntergeladen werden. Seit dem 1. November 2011 sind nur noch die neuen Antragsformulare zu verwenden und einzureichen. (red)



Technische Universität Kaiserslautern
Patentinformationszentrum,
Geb. 32/Raum 210
Tel. 0631 205-2172,
piz@kit.uni-kl.de

Bewerbungsphase gestartet

Innovationspreis-IT

Schon zum neunten Mal in Folge wird die Initiative Mittelstand den Sieger des Innovationspreis-IT küren. Noch bis zum 1. Februar 2012 können sich IT- und Technologiefirmen kostenlos bewerben. Die Preisverleihung findet auf der CeBIT in Hannover statt.

Bewerben können sich die Firmen mit ihren Produkten, Lösungen und Dienstleistungen in 40 Kategorien, z. B. CRM, Apps, Web 2.0 & Social Media, E-Commerce, Green-IT oder Industrie und Logistik. Mit dem Preis bewertet die Jury aus über 100 Fachjournalisten, Professoren, Wissenschaftlern und Branchenvertretern die innovativsten Angebote aus der IT-Branche.

Benutzerfreundliches Handling, Praxisrelevanz sowie Marktreife und Mittelstandseignung sind dabei Kriterien, nach denen die Gewinner gekürt werden. Initiator des Preises ist der Huber Verlag für Neue Medien in Karlsruhe. (red)



Bewerbung unter www.innovationspreis-it.de

Recyclingbörse Angebote

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-A-2749-2	PU-Siebmatte, gebraucht	verschiedene Breiten/Längen	50 Stck., unregelm., nur an Selbstabholer	LU und Otterstadt
LU-A-3939-12	Laptop, Notebook gebraucht IBM T43, Centrino-Technologie, 1.6 GHz, 1024 MB RAM, 14" TFT, 60 GB HDD 1a Zustand	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	3 Stck. à 169 €, unregelmäßig	Neuhofen
LU-A-3129-3	Hubgerüst für Lindestapler Typ 351	gebrauchtes Hubgerüst, Duplex-mast, Höhe 260 cm, Hubhöhe 400 cm mit 4 Anschlüssen	350 €	Bruchmühlbach-Miesau
LU-A-3130-3	Industriequirl	gebraucht	300 €	Bruchmühlbach-Miesau
LU-A-3126-12	19" TFT Monitor LG L1953TR, gebraucht, getestet	keine Pixelfehler, Pivot (dreh und schwenkbar), Sound, DVI und VGA-Anschluss möglich,	20 Stck. à 69,90 €, unregelmäßig	Neuhofen
LU-A-3175-2	1.000 I-Bottiche mit Deckel		ca. 100 Stck. à 250 €	Trulben
LU-A-3184-2	LLDPE Regranulat aus Kunstrasen	dunkelgrün, MFR 1,1, Dichte: 0,938	ca. 24 t monatl., regelmäßig, 0,84 €/kg	Landau
LU-A-3244-1	Polyglykolether	16 t. Hydroxyl value (DIN 53240), 26,0 mg KOH/g 16 t. Hydroxyl value (DIN 53240), 27,4 mg KOH/g	32.000 kg in 1.000 kg IBC Container	Ludwigshafen
LU-A-3251-3	Eisen- und Stahlwaren (neu und gebraucht) aus Lagerauf- lösung günstig abzugeben	Stäbe, Rohre, Träger, Winkel, Flachstahl, etc. verschiedene Längen, Stärken, außerd. Lagerregale/Lagerstände für dieses Material		Ludwigshafen
LU-A-3273-12	Badewanne	Kadelwei Saniform plus Stahl-Email Bade- wanne mit Wannenträger aus Styropor dazu Ab u. Überlaufgarnitur	4 Stck. à 100 €	Hainfeld
LU-A-3315-10	Gastronomie-Inventar	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de		Hainfeld
LU-A-3324-12	Gabelstapler	Jungheinrich TFG16 Treibgas HH3300mm 9.000 Std., einwandfrei, Anlasser neu, Zahnrie- men neu	1 Stck., 6.000 € VHB	Dahn

Recyclingbörse Gesuche

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-N-3187-2	PE-Folie, Styropor, schwarze Boxen, Kunstrasen		ca. 24 t, regelmäßig	

In der Recyclingbörse können Unternehmen des IHK-Bezirks kostenlos inserieren. Interessieren Sie sich für eines der Inserate, möchten Sie eine Anzeige aufgeben oder wünschen Sie weitere Informationen? Wenden Sie sich an die Umweltberatung der IHK, Tel. 0621 5904-1611, Fax 5904-1604, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen. Sie können die Recyclingbörse auch im Internet unter <http://www.ihk-recyclingboerse.de> abrufen, sowie Ihre Annoncen selbst einstellen.

Deutsche Unternehmen optimistisch

Wirtschaftsstandort Tunesien

Eine aktuelle Umfrage der AHK Tunesien unter ihren Mitgliedern zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen an ihren Geschäftsaktivitäten in Tunesien festhält. Daran zeigt sich das Vertrauen der deutschen Unternehmen in den Wirtschaftsstandort Tunesien. Mit neuen Engagements halten sich ausländische Investoren jedoch noch zurück.

Tunesien hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Schritte hin zu einer stärkeren Öffnung des Landes für ausländische Unternehmen vollzogen. Die Investitionsge-

setzung wurde liberalisiert und die handelspolitische Integration mit Europa im Rahmen des EU-Assoziierungsabkommens forciert. Im Bereich der Industriegüter hat Tunesien bereits im Jahr 2008 sämtliche Zölle abgebaut. Im Agrar- und Dienstleistungsbereich steht man in Verhandlungen mit der EU.

Einen Überblick zu den gegenwärtigen Entwicklungen der tunesischen Wirtschaft und den Geschäftsmöglichkeiten gibt ein vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) veröffentlichter Newsletter „DIHK International Aktuell – Tunesien auf dem Sprung in die Zukunft“. (red)

i Der Bericht ist erhältlich bei Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de

„Handelsweg Neuseeland“

Neue Broschüre veröffentlicht

Neuseeland hat sich in den vergangenen Jahren zu einer marktorientierten und international wettbewerbsfähigen Volkswirtschaft entwickelt. Die Wirtschaft ist auf den internationalen Handel ausgerichtet. Ein Drittel des wirtschaftlichen Gesamtertrages rührt vom Export von Gütern und Dienstleistungen.

Um seine Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, unterzog sich das Land in den 80er- und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts radikalen wirtschaftlichen Reformen. Dazu gehörten die Abschaffung von Subventionen, die Neustrukturierung von Zöllen und Preiskontrollen, die Flexibilisierung des Wechselkurses sowie die Privatisierung zahlreicher staatlicher Unternehmen. Die Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Auckland (AHK Neuseeland) hat ihre Informationsbroschüre „Handelsweg“ komplett überarbeitet und reagiert damit auf den deutlichen Anstieg deutscher und neuseeländischer Geschäftsanfragen.

Diese enthält Informationen zur Wirtschaftslage, Geldpolitik, existierenden Freihandelsabkommen, Import- und Exportentwicklung, Investitionsmöglichkeiten in Neuseeland, Rechts- und Steuerbestimmungen, Firmengründung durch Ausländer, Visabestimmungen sowie Informationen zu Zoll- und Quarantänevorschriften. (red)

i Die vollständige Broschüre kann als pdf-Datei auf der Internetseite der AHK Neuseeland abgerufen werden: www.germantrade.co.nz



Handbuch berät

Warenursprung und Präferenzen

Ein Handbuch für Praktiker im Im- und Export haben Gesa Schumann und Thomas Möller vorgelegt. Sie bieten einen schnellen Überblick über das gesamte Gebiet des Warenursprungs- und Präferenzrechts.



Wer Zollvergünstigungen nutzt und die richtigen Zollpräferenzregelungen anwendet, liegt gut im Wettbewerb. Zollpräferenzen ermöglichen den Unternehmen in der Europäischen Union wirtschaftliche Vorteile beim Import von Waren in die Europäische Union und beim Export von Waren in Drittländer. Das Handbuch richtet sich an Sachbearbeiter/innen, die für die Erstellung von Warenverkehrsbescheinigungen und Ursprungserklärungen auf der Rechnung verantwortlich sind. Zahlreiche Beispiele, Vorlagen und Basistexte des Buches erleichtern die Arbeit. (red)

i Von Gesa Schumann und Thomas Möller, erschienen im Bundesanzeiger Verlag, 44 Euro, ISBN 978-3-89817-924-9. www.bundesanzeiger-verlag.de Weitere Informationen zum Thema auch auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 658

VERANSTALTUNGEN

18. Januar 2012

Einkauf in Vietnam

31. Januar 2012

Wirtschaftstag Rumänien

8. - 9. Februar 2012

Präsentieren und Verkaufen auf Spanisch

Stellenanzeigen neutral formulieren

„Geschäftsführer gesucht“ ist diskriminierend

Das Oberlandesgericht Karlsruhe billigte einer Rechtsanwältin, die sich vergeblich auf eine Stellenausschreibung „Geschäftsführer gesucht“ beworben hatte, eine Entschädigung in Höhe von 13.000 Euro zu (Urteil vom 13.09.2011, Az.: 17 U 99/10).

Eine Anwaltskanzlei hatte in einer Tageszeitung zwei Stellenausschreibungen geschaltet mit dem Inhalt „Geschäftsführer im Mandantenauftrag ... gesucht für mittelständisches Unternehmen. Fähigkeiten in Akquisition sowie Finanz- und Rechnungswesen sind erforderlich, Erfahrungen in Führungspositionen erwünscht. Frühere Tätigkeit in der Branche nicht notwendig...“.

Die auch als Rechtsanwältin zugelassene Klägerin war zuletzt als Personalleiterin tätig. Nachdem ihre Bewerbung erfolglos war, machte sie umgehend bei der beauftragten Kanzlei Entschädigungsansprüche geltend und begehrte Auskunft über den Auftraggeber der Stellenausschreibung. Das Landgericht Karlsruhe wies die Klage auf Entschädigung wegen geschlechtsbezogener Benachteiligung im Bewerbungsverfahren zurück.

Die Berufung der Klägerin hatte vor dem OLG Karlsruhe teilweise Erfolg. Die Richter führten aus, dass die ausgeschriebene Stelle als „Geschäftsführer“ gegen das Benachteiligungsverbot des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) verstößt, da der Begriff „Geschäftsführer“ eindeutig männlich ist und weder durch den Zusatz „/in“ noch durch die Ergänzung

„m/w“ erweitert wurde. Eine Ausschreibung sei nur geschlechtsneutral formuliert, wenn sie sich in ihrer gesamten Ausdrucksweise sowohl an Frauen und Männer wende. Auch das AGG spreche ausdrücklich von „Geschäftsführern und Geschäftsführerinnen“.

Daher werde eine Benachteiligung des Geschlechts vermutet. Die Einladung einer anderen Bewerberin zu einem Vorstellungsgespräch habe die Vermutung der Diskriminierung nicht widerlegt. Den Einwand der Beklagten, dass die Klägerin nicht wegen ihres Geschlechts, sondern wegen mangelnder Akquisitionserfahrung nicht eingeladen worden sei, ließ das Gericht nicht gelten. Auch sei nicht erkennbar, dass die Klägerin sich missbräuchlich beworben habe. Die Richter betonten, dass der Arbeitgeber dafür Sorge trage, dass die Stellenausschreibung ordnungsgemäß erfolge. Daher müsse sich die Beklagte die fehlerhafte Ausschreibung zu rechnen lassen.

Arbeitgeber müssen bei Stellenausschreibungen auf geschlechtsneutrale Formulierung achten. Diesen Anforderungen genügt die Stellenausschreibung, wenn die Berufsbezeichnung in männlicher oder weiblicher Form verwendet oder ein geschlechtsneutraler Oberbegriff gewählt wird. (red)



Ihr Ansprechpartner ist Ass. jur. Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Parkplatzsuche ist keine Arbeitszeit

Arbeitszeitbetrug führt zu fristloser Kündigung

Die Abrechnung der Zeit der Parkplatzsuche als Arbeitszeit kann eine außerordentliche Kündigung eines Arbeitnehmers ohne Abmahnung rechtfertigen. Dies hat das Bundesarbeitsgericht entschieden (Az.: 2 AZR 381/10, Urteil vom 09.06.2011).

Die Arbeitnehmerin hatte nachweislich an sieben Tagen hintereinander insgesamt 135 Minuten als Arbeitszeiten zu Lasten der Arbeitgeberin in der Zeiterfassung dokumentiert. Daraufhin wurde ihr Arbeitsverhältnis wegen des Verdachts des Arbeitszeitbetrugs gekündigt. Dagegen erhob die Klägerin Kündigungsschutzklage. Sie argumentierte, dass die Arbeitszeit dann beginne, wenn sie die Parkplätze einfahrt durchfahren habe. Außerdem habe sie häufig viel Zeit mit der Suche nach einem Parkplatz verbracht, da für 50 Mitarbeiter nur 27 Parkplätze zur Verfügung gestanden hätten.

Die Richter des Bundesarbeitsgerichts sahen ebenso wie die Vorinstanz eine außerordentliche Kündigung als gerechtfertigt an. Angesichts der erheblichen Abweichungen zwischen den dokumentierten Arbeitszeiten und dem tatsächlichen Betreten des Dienstgebäudes habe es sich bei den Falschangaben nicht nur um ein fahrlässiges Handeln oder Versehen gehandelt.

Die Klägerin habe vorsätzlich die Arbeitszeit falsch erfasst. Das Gericht betonte, dass eine Abmahnung im vorliegenden Fall entbehrlich sei, da eine Hinnahme des Fehlverhaltens durch die Beklagte – auch für die Klägerin erkennbar – ausgeschlossen sei. Auch die Abwägung der beiderseitigen Interessen, die bei jeder fristlosen Kündigung vorzunehmen ist, führe nicht zur Unwirksamkeit der Kündigung.

Auf eine Abmahnung vor Ausspruch einer fristlosen Kündigung kann nur dann verzichtet werden, wenn eine Verhaltensänderung des Arbeitnehmers in Zukunft selbst nach Abmahnung nicht zu erwarten ist oder es sich um eine so schwere Pflichtverletzung handelt, dass eine Hinnahme durch den Arbeitgeber offensichtlich – auch für den Arbeitnehmer erkennbar – ausgeschlossen ist. (red)

7. SACHVERSTÄNDIGENTAG

Heinrich Jöckel (l.), Leiter des Geschäftsbereichs Recht & Fair Play der IHK Pfalz, konnte auf dem Sachverständigentag Andreas Merfels (m.) und Bernhard M. Kinzinger (r.) als Referenten begrüßen. Der Wirtschaftsprüfer Kinzinger von der RTG Revisions- und Treuhand GmbH Dr. Böhmer und Partner, Ludwigshafen, erläuterte den Zuhörern Methoden und Probleme der Unternehmensbewertung. Welche Bedeutung Rhetorik – Sprache, Gestik und Mimik – für ein überzeugendes Auftreten haben, verdeutlichte der Kommunikationstrainer Merfels aus Montabaur anhand zahlreicher Beispiele aus der Praxis. Die IHK Pfalz gibt alljährlich mit dieser Veranstaltung allen im Sachverständigenwesen Tätigen eine Plattform zur Begegnung, zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung.



Porkalski



Arbeitsministerin v. d. Leyen (2.v.r.), DIHK-Präsident Driftmann (M.), BA-Vorstand Becker (r.) und KMK-Präsident Althusmann (l.) zogen in Berlin Bilanz.

Ausbildungspakt:

Erfolgreiche Bilanz

Berlin. Die Chancen der Jugendlichen auf eine Lehrstelle sind so gut wie seit dem Wiedervereinigungsboom nicht – die Unternehmen dagegen können immer häufiger Plätze nicht besetzen.

Diese Bilanz zog DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann in Berlin anlässlich des Treffens der Ausbildungspaktpartner. Im IHK-Bereich ergibt sich ein Plus von vier Prozent bei den neu abgeschlossenen Verträgen – trotz rückläufiger Bewerberzahlen. Dieser Zuwachs war möglich, weil in Bayern und Niedersachsen doppelte Abi-

turjahrgänge die Schulen verließen und mehr Altbewerber und lernschwächere Jugendliche eine Chance bekommen haben. Doch Demografie und Fachkräftebedarf seien dadurch nicht auszugleichen, betonte Driftmann. Er rechne damit, dass über alle Wirtschaftsbereiche hinweg Ende des Jahres weit mehr als 75.000 Lehrstellen frei bleiben. Um mehr junge Leute für eine duale Ausbildung zu interessieren, hat die Bundesregierung mit Unterstützung der Wirtschaft jetzt die Werbekampagne „Berufliche Bildung – praktisch unschlagbar“ gestartet. Von Außenwerbung, Anzeigen und Plakaten bis hin zu Infotouren, einem Internetportal unter www.praktisch-unschlagbar.de, Facebookseite und Videos reicht das Portfolio.

Warenursprung:

Made in Germany in Gefahr?

Pläne der Europäischen Kommission sehen beim Import wie auch beim Export wesentlich kompliziertere Regeln für die Bestimmung des Warenursprungs vor.

Diese Neuregelung des Zollwesens würde zu einer massiven Belastung für Unternehmen in Deutschland werden. Denn: Durch neue Ursprungsregeln entsteht eine zusätzliche Verwaltungsbürokratie, da neben den Endprodukten auch die Vorprodukte einer sorgfältigen Prüfung unter-

zogen werden müssen. Bisher liegt der nichtpräferenzielle Ursprung einer Ware in dem Land, in dem die „letzte wesentliche, wirtschaftlich gerechtfertigte Be- und Verarbeitung“ vorgenommen wurde. Die IHK-Organisation versucht, diese Änderung im Ursprungsrecht zu verhindern.



Weitere Informationen auf www.pfalz.ihk24.de unter Dokument-Nr. 92497



IMPRESSUM



Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen Ludwigsplatz 2-4, Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204 www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A. Tel. 0621 5904-1200 sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Sonja Mohn M.A. Tel. 0621 5904-1202 sonja.mohn@pfalz.ihk24.de
Redaktionsassistentin: Jennifer Fahn Tel. 0621 5904-1201 jennifer.fahn@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR Sitz: Landau c/o ProVerlag GmbH Hans-Sachs-Ring 85 68199 Mannheim

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:

Christian Voigt, Hans-Sachs-Ring 85 68199 Mannheim Tel. 0621 84480-0, Fax 84480-33 voigt@proverlag.de www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold Schlesierstraße 54b 69509 Mörlenbach Tel. 06209 7140-20, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel Ilsenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-33 bleuel@proverlag.de

Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH Industriestr.15, 76829 Landau/ Pfalz Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2010
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

IHK Pfalz senkt Beiträge um rund 10 Prozent

Resolution zur 2. Rheinquerung bei Wörth verabschiedet



Die IHK-Vollversammlung hat die Senkung der Mitgliedsbeiträge um rund zehn Prozent beschlossen. Neben der Senkung der Umlage von 0,30 % auf 0,26 % des Gewerbeertrages verringern sich in 2012 auch die meisten Grundbeiträge um jeweils zehn bis fünfzehn Prozentpunkte.

So zahlt ein nicht im Handelsregister (HR) eingetragenes Unternehmen mit einem Gewerbeertrag bis 10.000 Euro künftig nur noch 50 Euro IHK-Grundbeitrag anstelle von bislang 65 Euro. Alle nicht im HR eingetragenen Unternehmen, die 5.200 Euro Gewerbeertrag oder weniger erwirtschaften, sind ohnehin vom Beitrag befreit, ebenso die meisten Existenzgründer in den ersten beiden Jahren. Der Anteil der IHK-Mitglieder, die keinen Beitrag bezahlen, liegt aktuell bei etwa 40 % der rund 75.000 IHK-Mitglieder.

Die Beitragssenkung für 2012 macht voraussichtlich ein Volumen von 1,5 Millionen Euro aus. Möglich wurde sie durch die rasche Erholung der Konjunktur nach der Krise, die sich bereits im letzten und auch im laufenden Jahr positiv ausgewirkt hat.

Alle Details zum IHK-Beitrag finden sich in der Wirtschaftssatzung 2012 auf Seite 57.

Konjunkturaussichten eingetrübt

IHK-Präsident Willi Kuhn hatte diese Beitragssenkung in seinem Bericht angesichts der derzeit unsicheren konjunkturellen Entwicklung als ambitioniert bezeichnet. Die Sanierung und Renovierung des Zentrums für Weiterbildung (ZfW) in Ludwigshafen konnte jedoch im vorgegebenen Kostenrahmen von 1,95 Mio. Euro im August erfolgreich abgeschlossen werden; weitere große Umbaumaßnahmen stünden nicht an.

Mit dem positiven Vorjahresergebnis sei ein gewisser Risikopuffer vorhanden, um auch eine mögliche schwache Konjunkturphase gut überstehen zu können. Die Konjunktur in der Pfalz hatte in der zweiten Jahreshälfte einen Dämpfer erfahren. In der aktuellen Konjunkturumfrage wird die Geschäftslage nach wie vor günstig beurteilt, allerdings sind die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate seit Mai deutlich zurückgegangen. Da jedoch die Investitions- und Beschäftigungspläne der pfälzischen Unternehmen insgesamt stabil bleiben, sei auf die Binnennach-

frage und den privaten Verbrauch als Ausgleich für die erwartete Flaute zu hoffen, so Kuhn.

Klare Position zur 2. Rheinbrücke bei Wörth

Aus aktuellem Anlass haben die Vollversammlungs-Mitglieder außerdem eine Resolution zu einer zweiten Rheinquerung bei Wörth verabschiedet. Darin fordert die Vollversammlung die zügige Durchführung des Planfeststellungsverfahrens und den schnellstmöglichen Baubeginn der als dringend notwendig erachteten zweiten Rheinbrücke. Weitere Verzögerungen im Verfahren oder gar neue Diskussionen zu bereits im Raumordnungsverfahren geprüften und verworfenen Alternativen verzögerten lediglich den Bau. Angesichts der Baufähigkeit und permanenten Überlastung der bestehenden Brücke bestehe höchster Handlungsdruck, so die Vollversammlungs-Mitglieder.

Damit hat sich die IHK einmal mehr zur für die Wirtschaft so entscheidenden Infrastruktur zu Wort gemeldet. Präsident Kuhn hatte zuvor an die Einweihung der neuen Start- und Landebahn auf dem Verkehrsflugplatz Speyer in diesem Sommer erinnert. Das Thema „Rheinbrücke südlich Ludwigshafen“ sei jedoch „kläglich an den politischen Blockaden gescheitert“, so Kuhn. Daher sehe die IHK es als ständige Aufgabe an, immer wieder in Gesprächen mit der Politik Einfluss auf wirtschaftsgerechte Rahmenbedingungen zu nehmen und auf tragfähige Lösungen für die Unternehmen hinzuwirken. Auch mit den Fraktionen der neuen Landesregierung habe die IHK einen intensiven Dialog aufgenommen.

Weichen für Anerkennung ausländischer Berufsqualifikation gestellt

Darüber hinaus hat das „Parlament der pfälzischen Wirtschaft“ der Gründung eines sogenannten öffentlich-rechtlichen Zusammenschlusses aller IHKs zugestimmt, der die Gleichwertigkeit von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen feststellen soll. Dies ist eine Aufgabe, die der Gesetzgeber den IHKs für die Ausbildungsberufe aus Industrie, Handel und Dienstleistungsgebiete übertragen hat. (s. auch Standpunkt S. 3) (FuH)



Fotos: Bolte Design

Überwerfungsbauwerke

Wirtschaft im Dialog: Lehren aus Stuttgart 21



Prof. Dr. Frank Brettschneider, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft an der Universität Hohenheim

Überwerfungsbauwerk: An diesem einen Wort im Ingenieursjargon lässt sich illustrieren, was in der Kommunikation um „Stuttgart 21“ noch während der Schlichtung schief gegangen ist. Gemeint war schlicht eine Brücke. Prof. Dr. Frank Brettschneider, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft an der Universität Hohenheim und Gastreferent der IHK-Herbstvollversammlung, legte eine weitere Auslegung nahe: Ein Bauwerk, bei dem sich ein ganzes Land überworfen hat.

IHK-Präsident Willi Kuhn hatte in seiner Begrüßung beklagt: „Stuttgart 21 ist inzwischen überall. Protest gegen neue Bahnhöfe, Straßen und Brücken, gegen Kraftwerke und Hochspannungsleitungen sind salonfähig geworden, selbst konservative bürgerliche Kreise haben den offenen Protest als probates Mittel entdeckt, sich gegen die etablierte Politik aufzulehnen.“ Für Kuhn stellt sich „die bange Frage, ob Großprojekte in Deutschland überhaupt noch Realisierungschancen haben“. Allzu gegenwärtig sei ihm der politische und bürgerschaftliche Widerstand beim Ausbau des Flugplatzes Speyer. „Andere wichtige Verkehrsprojekte in unserer Region wie der dringliche Ausbau der B 10, eine neue Rheinbrücke zwischen Wörth und Karlsruhe oder eine Rheinquerung bei Ludwigshafen drohen zu scheitern oder sind gescheitert, wie die zusätzliche Brücke bei Ludwigshafen.“ Kuhn sagte: „Es wäre katastrophal für unsere Gesellschaft, wenn wir uns aus Angst vor Protesten und Einwänden Stillstand verordnen. Das wäre der Beginn der De-Industrialisierung Deutschlands.“

In der „Dagegen-Republik“, wie der „Spiegel“ titelte, zeige sich in der Tat eine andere Haltung der Bürger, wie Brettschneider konstatierte: „Die Menschen sagen, die Parlamente entscheiden das eine, aber wir nutzen die Wege, um etwas Anderes herbeizuführen. „Stuttgart 21‘ ist die Ikone, das Aushängeschild für die Protestbewegung geworden, die sich bundesweit zusammengetan hat.“ Die Ursachen für den Protest seien höchst vielfältig, Eskalationen wie beim Stuttgarter Bahnhofprojekt aber durch ein misslungenes Kommunikationsmanagement herausgefordert oder zugelassen worden.

Tabuwort „Großes Bauprojekt“

Mittlerweile – durch eine neue Untersuchung des Institut für Demoskopie Allensbach gestützt – ist allein der Begriff „Großes Bauprojekt“ so negativ besetzt, dass den Bürgern Proteste dagegen fast angeraten erscheinen. 76 Prozent der von Allensbach Befragten haben prinzipiell Verständnis, wenn sich Bürger gegen große Bauprojekte wendeten. „Wenn Sie irgendetwas planen, nennen Sie es wie immer Sie wollen, aber bitte nicht großes Bauprojekt“, empfahl Brettschneider.

Alles kommt raus

Selbst generell Akzeptiertes wie Bauwerke im Rahmen der Energiewende geben, so Brettschneider, zu Protesten Anlass, zumal, wenn ein Projekt in der direkten Nachbarschaft geplant ist. „Das ist der sogenannte NIMBY-Effekt (Not in My Back Yard)“, das St. Floriansprinzip. Es hilft aber nicht, zu sagen, das sind ja nur Egoisten.“ Ablehnungsgründe können inhaltlicher Art sein, etwa die Kosten. Es kann verborgene Gründe geben. So wie bei den Bauern in Michigan/USA, bei denen der Klärschlamm von Chicago deponiert werden sollte. Die beschwerten sich über den zu erwartenden Geruch. Man bot teure technische Lösungen an. Die Ablehnung blieb. Der verborgene Grund war ein emotionaler: „Die hatten das Gefühl, wir sind nur noch die Fußabtreter von Chicago. Dagegen haben sie eigentlich protestiert.“



Bei Stuttgart 21 sei einer der verborgenen Gründe gewesen: „Weg mit der alten Landesregierung.“ Hinzu komme der Vertrauensverlust in gesellschaftliche Institutionen. „Parlamente, Parteien sowieso, Journalismus inzwischen auch, sind alle in der Kritik.“ Dann spielten Ideologie und Wahlen eine Rolle. Dann, die Art zu diskutieren. „Das Schlimmste, was man machen kann, ist zu sagen, eine Entscheidung sei alternativlos. Mein Appell ist, immer wieder die Alternativen zu diskutieren“, sagte Brettschneider. „Mangelnde Transparenz“ sei zwar ein Totschlagargument geworden. „Man sollte aber nicht die Illusion haben, dass man irgendetwas im Verborgenen halten könnte. Früher oder später kommen die Informationen raus.“ Ein weiterer Fehler sei die Kommunikation „von oben herab“, das sei für Protest ein ganz wichtiger Antrieb.

Macht der Bilder

Die Mittel der Protestierenden sind vielfältig und wirkungsvoll: Die Organisation übers Internet, über soziale Netzwerke, die Fähigkeit zur raschen Organisation, schließlich der Eventcharakter von Demonstrationen. Bei Stuttgart 21 seien die Protestierenden zudem viel erfolgreicher in der Visualisierung gewesen. „Ich verstehe immer noch nicht, warum auf Projektträgerseite so selten mit Bildern gearbeitet wird. Auf Seite der Protesttreibenden hat man das längst begriffen.“ Als Beispiel nannte er das weithin bekannte Bild des Rentners mit den blutenden Augen nach einem Wasserwerfereinsatz: „Keine halbe Stunde, dann war auf Facebook bereits die Verarbeitung des Fotos zu sehen“: Ein gefaktes CDU-Wahlplakat „Demokratie, wie wir sie verstehen – für Stuttgart 21, auch über eure Leichen: CDU.“ Junge Frauen schminkten sich blutende Tränen unter die Augen, die Demo hatte das Motto: Stuttgart blutet. „Das ist Visualisierung, die Kraft des Bildes.“

„Der Nutzen von Stuttgart 21 ist immer noch sehr groß: 100 Hektar freiwerdende Innenstadfläche, was man da städtebaulich machen kann. Das wurde viel zu spät kommuniziert. Das erste was ich gemacht hätte, wäre eine Luftaufnahme des Gleisvorfeldes, wie es die Stadt zerschneidet, zu zeigen. Dann eine Fotomontage, wie das weg ist und 20 Hektar neuer Park drauf entstanden sind. Modernes, ökologisches Wohnen und, und, und... Kommuniziert wurde aber, dass Stuttgart 21 an der Magistrale Paris – Bratislava liegt. Das interessiert niemand.“

Argumente allein...

Die Schlichtung durch Heiner Geißler wiederum habe zwar zur De-Eskalation geführt, sei aber viel zu spät gekommen: Eine Untersuchung der Uni Hohenheim „500 Leute in Stuttgart, einigermaßen repräsentativ, unmittelbar vorher und hinterher befragt“, habe bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt. Nur eines davon: Durch die Schlichtung, sagten 35 Prozent, hätten sie neue Argumente für Stuttgart 21 dazu gelernt, 53 Prozent sagten, sie hätten neue Argumente dagegen gelernt. „Die Annahme, man müsste nur viele gute Argumente haben, dann hat man's, stimmt nicht. Weil in der Bevölkerung unterschiedliche Gruppen unterschiedlichen Argumenten unterschiedliches Gewicht beimessen. Die Schlichtung hat da nichts verändert.“

Schnell sein

Für ein erfolgreiches Projektmanagement gelte: Frühzeitig das Positive und Negative herausfinden, verborgene Gründe erforschen,



einfach und verständlich, nicht in der Fachsprache kommunizieren – Beispiel „Überwerfungsbauwerk“. Dann: Von Anfang an und durchgängig mit einer Stimme reden und sich immer wieder auf die Kernbotschaften beziehen. „Man muss schnell sein, das Herz und den Verstand ansprechen.“ Und, als Auftrag an den Gesetzgeber formuliert: Deutlich kürzere Planungszeiten mit stärkerer frühzeitiger Beteiligung der Betroffenen vor Ort. „Sonst kommt das, was wir mit Stuttgart 21 haben, sehr viel teurer, sehr viel nerviger und unterm Strich schädlicher für die ganze Gesellschaft.“

Ideologie im Spiel

Ganz wichtig, so Brettschneider, sei es darauf zu achten, dass Ideologie und Wahlen eine bedeutende Rolle spielen: „Alle Großprojekte im Kontext von Wahlen stehen auf einer Gefährdungsliste. Großprojekte werden in der Regel parteipolitisch aufgeladen und instrumentalisiert“, sagte der Kommunikationswissenschaftler. „Wenn man ein Großprojekt plant, dann sollte man die zentralen Entscheidungen möglichst von Wahlen fernhalten. Das ist bei 15 Jahren Planungszeit wie bei Stuttgart 21 nicht so ganz einfach, leichter gesagt als getan.“

Wie es gehen kann, zeige das Beispiel aus dem Nachbarland Österreich: „Die Wiener haben das mit ihrem Durchgangsbahnhof gut hingekommen“, sagte Brettschneider. Anfangs habe es Einwände der Anwohner gegeben Lärm und Staub betreffend. „Das hat die österreichische Bundesbahn aber durch eine sehr gute Kommunikation, durch Gespräche mit den Menschen hingekommen, dass tatsächlich Akzeptanz entstand. Und sie hatten verdammt viel Glück, da es einen überparteilichen Konsens gab und das Thema aus Wahlkämpfen herausgehalten wurde.“

Moralisieren, Kriminalisieren

Nie unterschätzen dürfe man das große Maß an Emotionalisierung, „die führt zu Moralisierung und mündet in Kriminalisierung“, sagte Brettschneider. Moralisierung heiße Befürworter und Gegner in gut und böse einzuteilen, nicht für oder gegen. „Lügen-Pack' ist einer der häufigsten Rufe vor der Landtagswahl gewesen. Man ist gegen den Neubau des Bahnhofs und sagt, wir sind das Volk, das ist die Ausgrenzung.“ Die Kriminalisierung finde dort statt, wo einzelne den Abriss eines Gebäudeteils mit einem terroristischen Akt gleichsetzten und Transparente hochhalten mit der Aufschrift: „Ground Zero/S21“ „Die sind nicht typisch, aber Spiegel der Stimmung, die sich aufgebaut hat.“ (Fred G. Schütz)

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz Geschäftsjahr 2012

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat in der Sitzung am 17. November 2011 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18.12.1956 (BGBl I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Änderung gewerberechtlicher Vorschriften vom 11. Juli 2011 (BGBl. I, S. 1341), folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2012 (01.01.2012 bis 31.12.2012) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. im Erfolgsplan
mit der Summe¹ der Erträge in Höhe von 20.960.500 €
mit der Summe² der Aufwendungen in Höhe von 20.391.800 €

mit dem Saldo der Veränderung in Höhe von - 568.700 €
2. im Finanzplan
mit der Summe der Investitionseinzahlungen in Höhe von 15.000 €
mit der Summe der Investitionsauszahlungen in Höhe von 725.000 €

mit der Summe³ der Einzahlungen in Höhe von 15.000 €
mit der Summe⁴ der Auszahlungen in Höhe von 725.000 €

festgestellt.

II. Beitrag

1. IHK-Zugehörige, die nicht im Handelsregister oder im Genossenschaftsregister eingetragen sind und deren Gewerbebeitrag hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 € nicht übersteigt, sind vom Beitrag freigestellt.

Von nicht im Handelsregister eingetragenen natürlichen Personen, soweit sie ihr Gewerbe nach dem 31.12.2003 angezeigt haben und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, wird im Geschäftsjahr ihrer Betriebseröffnung und im darauf folgenden Jahr ein Grundbeitrag und eine Umlage, in den zwei weiteren Jahren eine Umlage nicht erhoben, wenn ihr Gewerbebeitrag oder Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 € im Jahr nicht übersteigt.

2. Als Grundbeiträge sind zu erheben von

2.1 Nichtkaufleuten⁵

- a) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 10.000 €, soweit nicht die Befreiung nach Ziffer 1. eingreift 50,00 €
- b) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb
 - über 10.000 € und bis 25.000 € 70,00 €
 - über 25.000 € und bis 49.000 € 150,00 €
 - über 49.000 € und bis 98.000 € 360,00 €
 - über 98.000 € und bis 196.000 € 560,00 €
 - über 196.000 € 1.200,00 €

2.2 Kaufleuten⁶

- a) mit einem Verlust oder mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 49.000 € 220,00 €

¹ Pos. Betriebserträge + Ziff. 11-13, evtl. 16

² Pos. Betriebsaufwand + Ziff. 14+15, 18+19, evtl. 17

³ Positiver CF Geschäftsbetrieb + Pos. 6,8,10 + Pos. 13

⁴ Negativer CF Geschäftsbetrieb + Pos. 7,9,11 + Pos. 14

⁵ Nichtkaufleute sind Gewerbetreibende, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert.

⁶ Kaufleute sind Gewerbetreibende, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.

- 2.3 b) allen Gewerbetreibenden mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb
 - über 49.000 € und bis 98.000 € 360,00 €
 - über 98.000 € und bis 196.000 € 560,00 €
 - über 196.000 € 1.200,00 €

- 2.4 allen Gewerbetreibenden, die nicht nach Ziffer 1. vom Beitrag befreit sind und zwei der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:

- mehr als 27,5 Mio. € Bilanzsumme
 - mehr als 55 Mio. € Umsatz
 - mehr als 500 Arbeitnehmer
- auch wenn sie sonst nach Ziffern 2.1. - 2.3. zu veranlagen wären 6.000,00 €

Für Kapitalgesellschaften, die nach Ziffer 2.2. zum Grundbeitrag veranlagt werden und deren Tätigkeit sich in der Komplementärfunktion in einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personenhandelsgesellschaft erschöpft, wird auf Antrag der zu veranlagende Grundbeitrag um 50 % ermäßigt.

3. Als Umlagen sind zu erheben 0,26 % des Gewerbebeitrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.
4. Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Jahr 2011.
5. Soweit ein Gewerbebeitrag bzw. Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

Soweit ein Nichtkaufmann die Anfrage der IHK nach der Höhe des Gewerbebeitrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb nicht beantwortet hat, wird eine Veranlagung nur des Grundbeitrages gem. Ziffer 2.1. a) durchgeführt.

III. Deckungsfähigkeit und Anlagerichtlinie

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt.

Die Zinserträge aus Finanzanlagen, die im Anlagevermögen verbleiben sollen, können bis zu ihrer tatsächlichen Höhe im Geschäftsjahr wieder in dieser Anlageform/-art angelegt werden.

IV. Kredite

1. Kassenkredite

Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von 3.000.000,00 € aufgenommen werden.

Ludwigshafen, 17. November 2011

IHK Pfalz
Willi Kuhn
Präsident

Dr. Rüdiger Beyer
Hauptgeschäftsführer

Die vorstehende Wirtschaftssatzung wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaftsmagazin Pfalz“, Ausgabe Dezember 2011, veröffentlicht:

Ludwigshafen, 5. Dezember 2011

IHK Pfalz
Willi Kuhn
Präsident

Dr. Rüdiger Beyer
Hauptgeschäftsführer

NEUER HANDELSRICHTER

Auf Vorschlag der IHK Pfalz wurde Thomas Kübler, Geschäftsführer der Fa. Kübler GmbH, Am Bubenpfad 1a, 67065 Ludwigshafen, mit Wirkung vom 11.11.2011 erneut auf die Dauer von fünf Jahren zum Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen des Landgerichts in Frankenthal (Pfalz) ernannt.

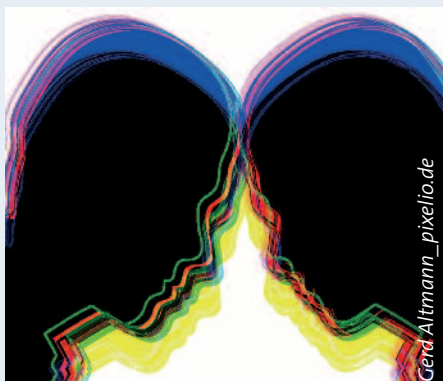
IN ARBEIT

Januar-Februar 2012



Spion, Spion

Wirtschaftsspionage und IT-Sicherheit sind die Kernthemen des 20. Technologie- und InnovationsFORUM Pfalz. „Vor allem Nachrichtendienste aus dem Osten sind aktiv, um durch Spione oder über Cyber-Angriffe per Internet an wertvolles technisches Wissen deutscher Firmen zu kommen“, so der Abteilungsleiter Spionageabwehr und Wirtschaftsschutz beim Bundesamt für Verfassungsschutz, Herbert Kurek, der als Referent nach Kaiserslautern kommen wird.



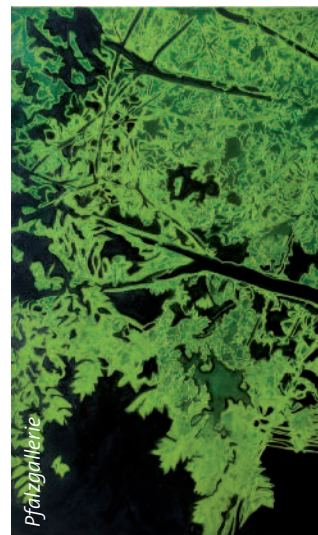
Streitkultur

Gemessen an den rund 14.000 Ausbildungsverhältnissen in der Pfalz knallt es dann doch vergleichsweise selten so stark zwischen Ausbilder und Azubi, dass scheinbar nichts mehr geht. Etwa 50 Mal im Jahr kommt dann der „Schlichtungsausschuss zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Auszubildenden und Auszubildenden“ zum Zuge, dem es in aller Regel gelingt, sich gütlich zu einigen und den Jugendlichen sogar doch noch zum Berufsabschluss zu führen.

Pointierte
Naturausschnitte

Das Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern zeigt noch bis zum 15. Januar 2012 unter dem Titel „LINEscapes“ rund 30 Gemälde und eine Auswahl an Zeichnungen der Künstlerin Nicole Heinzl. Eigens für diese Ausstellung entstanden Ölgemälde, die sich dem Thema Natur widmen: Fiktive bewegte Wasseroberflächen, die Licht reflektieren, Gräser, die sich mal als Linienformationen zu Naturausschnitten in unterschiedlichen Perspektiven zusammenfügen oder Landschaften, die in ihrer Kombination von Natur und Architektur wie Schattenbilder wirken. Die Ausstellung ist mittwochs bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, dienstags von 11 bis 20 Uhr geöffnet.

@ www.mpk.de



Schiff ahoi!

Einer der größten Seenotrettungskreuzer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat weitab vom Meer eine neue Heimat im Technik Museum Speyer gefunden. Seit kurzem ist das Schiff für Besucher zugänglich: Von der Brücke über die Krankenstation und die Kammern der Rettungsleute bis zum Maschinenraum erhalten die Besucher Eindrücke vom Alltag an Bord der John T. Essberger und ihres Tochterboots Elsa. Nach 36 Dienstjahren und rund 2.000 Einsätzen auf der Ostsee ist das Schiff nun ein neues Exponat in Speyer. Die letzte Reise des Seenotrettungskreuzers stellt das Museum in einem Buch vor.

@ www.technik-museum.de

Nicht nur für
echte „Pälzer“

Der Agiro Verlag aus Neustadt a. d. W. hat auch in diesem Jahr wieder den „100% Pälzer-Monatskalender“ von Steffen Boiselle veröffentlicht. Im Format 30 mal 60 cm hält der Kalender für jeden Monat ein witziges, typisch pfälzisches Motiv bereit. Ein großes Kalendarium bietet viel Platz für Notizen. Der Verlag hat sein gesamtes Programm auf das Thema Pfalz ausgerichtet. Bestseller ist die Cartoon-Reihe „100 % PÄLZER!“, von der es neben Büchern und Kalendern auch Tassen, Pins und Mützen gibt.

ISBN 978-3-934769-75-5

@ www.agiro.de

